



Blatteljähriger Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb des Quartals incl. Porto 6 Mark 50 Pf., Inlandsgeld für den Raum einer halbschriftlichen Petit-Seite 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Erpedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 299. Morgen-Ausgabe.

Sechzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag, den 1. Juli 1879.

Breslau, 30. Juni.

Die Ministerkrisen schwirren einmal wieder in der Luft. Zunächst wird von mehreren Seiten mit Bestimmtheit behauptet, daß der Finanzminister Hobrecht seine Entlassung eingereicht, nicht aber, daß er sie schon erhalten hat. In der letzten Sitzung der Tarifcommission war er nicht anwesend. Die „Nat. Ztg.“ berichtet bereits, daß man den Entschluß Hobrechts mit der durch die Annahme des Antrages Frandenstein geschaffenen Situation in Verbindung bringe, und fügt hinzu, daß thatsächlich sowohl Hobrecht wie der Präsident des Reichskanzler-Amtes Hofmann erst durch die Verhandlung der Tarif-Commission Kenntniß von dem Resultate der mehrere Tage lang fortgeführten Verhandlungen erhalten haben. Unwahrscheinlich ist die Darstellung allerdings gar nicht, daß diese Angelegenheit allein aber Herrn Hobrecht zur Einreichung seines Entlassungsgesuches veranlaßt hat, ist wohl nicht richtig. Es sind vielmehr schon mehrfach Anzeichen vorhanden gewesen, aus denen man schließen konnte, daß Hr. Hobrecht nur mit geringer Freude dem Kanzler auf der Bahn der wirtschaftlichen Politik, die dieser in den letzten 7 Monaten eingeschlagen hat, folgte. Man kann daraus wohl annehmen, daß die letzte Etappe ihm nur den erwünschten Anlaß, sich endlich aus einer immer unerträglicher werdenden Situation zu befreien, gegeben hat, ehe er durch die Verhältnisse gezwungen wurde, sich zurückzuziehen.

Was den Tarif und den Antrag Frandenstein selbst angeht, so stehen die Sachen nach dem „Deutschen Mont.-Bl.“ folgendermaßen:

Der Reichskanzler hat den Antrag Frandenstein acceptirt in der Voraussetzung, daß ihm die Schutz- und Finanzzölle mit der Tabaksteuer voll und ganz bewilligt werden. Man versichert, daß der Reichskanzler sich für weitere Stadien der Verhandlungen seine Entschlüsse vorbehalten und das letzte Wort noch nicht gesprochen habe. Es giebt bekanntlich außer der zweiten Lesung noch eine dritte Beratung, und das Spatium zwischen dieser ist schon oft zum Abschluß unvermutheter Compromisse benutzt worden. Jetzt will das Centrum laut der Erklärung des Abgeordneten Windthorst von der Bewilligung des Rasse- und Petroleumzolls wenig wissen, während es in der Tabakfrage, über welche dasselbe heute in der Fraction beräth, getheilte Meinung ist.

Nun bilden gerade diese drei Artikel den größten Theil der Einnahmen. Herr v. Bennigsen, der seine Indignation über das zwischen den Conservativen und Liberalen abgeschlossene Compromiß an jeder Stelle laut äußert, hat die bedeutsame Erklärung abgegeben, daß er in dritter Lesung nicht für die Finanzzölle stimmen werde, für den Fall der Annahme des Antrages Frandenstein durch das Plenum.

Daß Herr Hobrecht die Ministerial-Fall und Friedenthal folgen dürfte, gilt in parlamentarischen Kreisen für feststehend; letztere beiden Minister haben in den jüngsten Tagen im Reichstage mehrfache vertrauliche Besprechungen gehabt. Windthorst und Genossen fordern geradezu für den Compromiß als Opfer die Person des Kultusministers Fall.

Höchst wahrscheinlich werden Männer aus den Reihen der Conservativen, weniger des Centrums, die Stellen der drei Minister ersetzen.

Auch das österreichische Ministerium ist, wenn man dem Wiener „Egl.“ Glauben schenken darf, erschüttert und soll beabsichtigen, seine Demission zu geben. In diesem Falle würde Graf Taaffe mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut werden.

In Pest hat der Prozeß Schweizer-Sonnenberg außerordentliches Aufsehen gemacht. Varady, der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, erscheint durch die in diesem Prozesse gemachten Enthüllungen so compromittirt, daß seine politische Stellung unhaltbar ist. Der Prozeß dürfte übrigens noch ein Nachspiel erhalten, da, wie der Staatsanwalt mittheilte, die Acten der Pesther Staatsanwaltschaft abgetreten werden. In seinem Plaidoyer sagte der Staatsanwalt u. A. in Bezug auf das Verhältniß des Angeklagten zu Varady: „Ich glaube, die ganze Handlungsweise ist nichts Anderes als Betrug.“

Wir melden, der Sultan habe den Fürsten von Bulgarien ersuchen lassen, unter den gegenwärtigen Umständen auf seinen Besuch in Konstantinopel zu verzichten und seinen Inbstiturberat in einer bulgarischen Stadt entgegenzunehmen. Fürst Alexander war über diese Weisung keineswegs sehr erfreut; er ließ dem Sultan melden, daß er einen hohen Werth darauf lege, sich seinem Suzerän persönlich vorzustellen, und ihn deshalb ersuche, den Inbstiturberat von ihm persönlich entgegenzunehmen zu dürfen. Wenn, ließ er hinzufügen, seine Anwesenheit in Konstantinopel möglicherweise zu unliebsamen Demonstrationen Veranlassung geben könne, so verzichte er gern auf einen Aufenthalt daselbst, dagegen bitte er den Sultan, ihm zu gestatten, sich direct vom dem Dampfer, mit dem er in Konstantinopel ankomme, in seine Residenz zu begeben, von wo er, nachdem er den Berat entgegengenommen habe, unverzüglich seine Weiterreise nach Bulgarien antreten werde. Abdul Hamid war, wie das „Fr.-Bl.“ erfährt, mit diesem Vorschlag einverstanden; er ließ dem Fürsten melden, daß er ihn in Konstantinopel erwarte.

Bezüglich der ägyptischen Frage unterhandeln gegenwärtig die Mächte über die Garantien, welche notwendig sind, um zu verhindern, daß sich unter Tefik I. die alten Mißbräuche, die zum Sturze Ismail's geführt haben, erneuern.

Die Befürchtung, daß die Abschaffung der Wahlsteuer ungünstige Votum des Senats in Italien unbedingt zu einer Ministerkrisis führen werde, hat sich bis jetzt als unbegründet erwiesen und man scheint dort im Gegentheil die Sachen weit ruhiger zu beurtheilen, als es bisher in der ausländischen Presse geschehen ist. So meint unter Anderem der „Ital. Courrier“: „Eine derartige Gefahr (wie die einer Ministerkrisis) liegt gar nicht vor und das einzige Ernste, was unter Umständen etwa passiren könnte, wäre eine Kammerauflösung. Aber auch dieser Fall dürfte schwerlich eintreten und der beste Beweis dafür, daß keine aller dieser drei Eventualitäten bedroht, liegt darin, daß jetzt, nachdem die Wärfel gefallen sind, von den vielen Zeitungen, welche das Gras wachsen zu hören gewohnt sind, auch nicht eine das Gerücht dieser oder jener Krisis verzeichnet. Die Stellung der Regierung selber in dieser Angelegenheit ist vollkommen klar und lebendig die Folge der besonderen Taktik, welche der greise Premierminister angeht, der von dem früheren Cabinette Cairoli in der Frage der Wahlsteuer beobachteten Haltung anzunehmen gezwungen war. Formell hat der Senat dem Herrn Depretis und dem Finanzminister eine Niederlage beigebracht, mit welcher die beiden aber so wenig unzufrieden sind, daß sie nicht einmal die Möglichkeit einer Demission in Folge derselben zugeben.“ Der officöse „Abdenire“ beantwortet die Frage: „Was ist jetzt zu thun?“ in der nachstehenden Weise: „Wer die Sache an und für sich selbst be-

trachtet, der findet, daß nur ein Weg einzuschlagen ist: sich mit dem Spruche des Senats „pro bono pacis“ zufrieden zu geben, jedoch noch einmal das Princip der gänzlichen Abschaffung der Wahlsteuer auszusprechen, und mehr noch durch die That alle jene Maßregeln zu fördern, die da geeignet sind, dieselbe demnachst und auch ohne den leifenden Schatten jener Furcht durchzuführen, welche diesmal den Senat abhielt.“

Das immer zunehmende Einwandern fremder Socialdemokraten hat den Minister des Innern veranlaßt, an die Präfecten ein Rundschreiben zu erlassen, in welchem dieselben angewiesen werden, vergleichende Individen auszuweisen und die Polizeibehörden des Staats davon in Kenntniß zu setzen. In Folge dieser Verordnung sind bereits eine Anzahl Schweizer, französischer, österreichischer und deutscher Socialdemokraten aus Italien ausgewiesen worden.

In Frankreich hat, wie der „National“ zuerst versicherte, der Minister-rath unter dem Einbruche der Demonstrationen, welche einige Offiziere bei Gelegenheit des Todes des kaiserlichen Prinzen gemacht hatten, beschlossen, die Generale und Offiziere der Armee demnachst auf die Verfassung und auf die Republik zu vereiden. Nach einer Pariser Correspondenz der „R. Ztg.“ ist dieser Beschluß in der That gefaßt worden und der Eid wird bei Gelegenheit der Fahnenvertheilung abgenommen werden. Sollte eine größere Anzahl von Generalen und Offizieren den Eid verweigern, so werden dieselben alsdann zur Verfügung gestellt. — Die Rundgebungen, die man in England zu Gunsten des Prinzen Louis Eugen machte und noch macht, haben in Frankreich nicht gerade angenehm berührt. Namentlich aber hat die Rede des Prinzen von Wales dort mißfallen, worin derselbe sagt, daß der Prinz Louis als Souverän Großes geleistet haben und ein getreuer Verbündeter Englands geworden sein würde. Da man in London diese Mißstimmung erfahren, so begab sich Lord Lyons am 26. d. zum Präsidenten Grévy, um demselben mitzutheilen, daß die Beweise von Sympathie, welche der Kaiserin von Seiten der Königin, ihrer Familie und den Ministern zu Theil geworden, rein persönlicher Natur seien. Grévy nahm die Erklärungen des englischen Volschafters ziemlich kalt auf. Die orleanistischen Blätter haben ihren Selbztug für die Monarchie bereits wieder eingestellt. Es wurde ihnen nämlich bedeutet, daß ihre heftigen Angriffe auf die Republik sehr leicht die Verbannung der Prinzen von Orleans zur Folge haben könnten. Endgiltige Beschlüsse betreffs des Prinzen Napoleon, der, wenn auch nicht offen, doch im Geheimen die Rolle eines Napoleons V. angenommen haben soll, sind noch nicht gefaßt worden. Die „République Française“ ist der Ansicht, daß der Prinz Napoleon, der jetzt das anerkannte Haupt der Imperialisten sei, sich aber für einen Republikaner ausbebe, die bonapartistische Partei auflösen müsse; nur dann könne man ihn als einen einfachen Bürger behandeln. Im „Pays“ schwärmt Paul de Cassagnac aus Anlaß der am 26. d. in St. Augustin abgehaltenen Trauerfeierlichkeit: „In dem Augenblicke, da der Segen gegeben wurde, sah die ungeheure Menge, die nicht in das Innere der Kirche eindringen konnte, plötzlich eine weiße Taube, die sich furthlos ihr zu Haupten wiegte und sich auf den feineren Adler, welcher das Gebäude krönt, niederließ. Warum sollte der allmächtige Gott, welcher der Seele gestattet, gewisse körperliche Formen anzunehmen, die sie selbst nicht gewöhnt hat, nicht auch dem, der nicht mehr ist, als letzte Gnade erlaubt hat, nicht auch dem, der nicht mehr ist, als letzte Gnade erlaubt hat, in dieser anmutigen Form sich selbst zu überzeugen, wie sehr er geliebt war?“ Man glaubt — so bemerkt hierzu eine Pariser Correspondenz der „N. Z.“ — vielleicht an eine unschuldige Phantasie, die immer noch kindisch genug wäre, da um die Kirche St. Augustin zu jeder Stunde des Tages Dugende von Tauben umherflattern. Keineswegs: mit einer wirklich alle Grenzen übersteigenden Albernheit empfiehlt Cassagnac selbst seinen Anhängern diese fromme Märe zu verbreiten, da die Legende schon an der Wiederherstellung des zweiten Kaiserreichs den besten Theil gehabt habe. Das ist denn doch der Gipfel der cynischen Kunst, sich und andere zu belügen! Der Gemüthszustand dieses jungen Führers der bonapartistischen Partei wird nachgerade ein psychologisches Problem: Wenn man die Welt wirklich für so dumm hält, sagt man es ihr doch wenigstens nicht ins Gesicht. Aber in den Augen eines Cassagnac ist die größte staatsmännische Tugend, wie es scheint, die Unverschämtheit.

Unter den englischen Blättern theilt namentlich die „Morning-Post“ einiges Nähere über die Eröffnung des Testaments des kaiserlichen Prinzen mit, dessen Inhalt übrigens nichts mit der Politik zu thun hat. Das gedachte Blatt sagt nämlich, der Prinz drücke in dem Testament den Wunsch aus, daß, im Falle ihm etwas zustößen sollte, die künftigen Hoffnungen der imperialistischen Partei sich auf Prinz Victor, den Sohn des Prinzen Napoleon, concentriren möchten. Der übrige Theil des am Vorabend der Abreise nach dem Cap geschriebenen Testaments trifft hauptsächlich Bestimmungen über Legate an Rouher, Pietri und andere Imperialisten, sowie über Pensionen an alte getreue Domestiken.

In den Niederlanden bleibt das Ministerium Kappene van de Cop-pello nun definitiv wieder am Ruder; die liberale Partei, auf welche es sich stützt, hat inebem am 25. d. Mts. bei den engeren Nachwahlen zur Ergänzung der zweiten Kammer eine Schlappe erlitten. Drei auscheidende liberale Abgeordnete wurden nicht wiedergewählt, und der Vortheil bei den Ergänzungswahlen blieb somit auf Seite der Conservativen.

In Brasilien hat im Anfang dieses Monats eine Ministerkrisis stattgefunden, welche zu erheblichen Hoffnungen Anlaß gegeben hat. Wie unterm 8. d. aus Rio de Janeiro über Affabon telegraphirt wird, ist der Premierminister, Senator Causansao de Sinimbu, entlassen und zu seinem Nachfolger Francisco Suarez de Pereira, Abgeordneter für Bahia, ernannt worden. Anlaß zu dieser Krisis bildet die ungeschickte Entlassung des Directors der polytechnischen Schule, welche der Premierminister verfügt hatte, und die er in der Kammer in sehr brücker Sprache zu rechtfertigen suchte. Die übrigen Mitglieder des Cabinetts mißbilligten das Verhalten Sinimbu's und verlangten, daß er beim Kaiser seine Entlassung beantrage. Dies geschah, und der Kaiser bewilligte ihm den Abschied. Darauf brachte der Grminister am 6. d. in der Kammer eine auf diese Vorgänge bezügliche Interpellation ein, welche Anlaß zu sehr stürmischen Scenen gab, so daß der Präsident die Sitzung für 2 Stunden aufheben mußte; in der Zwischenzeit wurde Militär requirirt, das in der Stärke von 400 Mann das Parlamentsgebäude besetzt hielt. Dieser Schritt verursachte große Entrüstung unter dem Pöbel, und der Premier, sowie der Finanzminister wurden in den Straßen und am Eingange zur Kammer aufs Größliche insultirt. Die Aufstürzungen erneuerten sich am folgenden Tage, indem der Pöbel die Minister insultirte, während sie sich zu einem Cabinetrath begaben. Die Truppen zerstreuten schließlich die Unruhestifter, indeß erst, nachdem

mehrere Personen verwundet worden. Die Stadt wird jetzt von Patrouillen bewacht.

Deutschland.

Berlin, 29. Juni. [Neue Wechselstempelmarken. — Kirchliche Externa in Schleswig-Holstein. — Dänische Eisenbahn. — Finanzminister Camphausen. — Zum Capitel der Vereinsfreiheit. — Altensteins Grab.] Der Pakt, den der Reichskanzler mit dem Centrum abgeschlossen hat, ist bis jetzt in seiner Totalität noch nicht bekannt. Die Annahme des Antrages des bayerischen Freiherrn in der Tarifcommission läßt nur erkennen, was das Centrum eingehandelt hat. Fürst Bismarck verzichtet darauf, das Reich in finanzieller Hinsicht auf eigene Füße zu stellen, aber nur unter der Bedingung, daß die Reichsfinanzen den Einzelstaaten eine reichsfließende Quelle zur Befriedigung ihrer finanziellen Bedürfnisse eröffnen. Mit jener Beweglichkeit des Geistes, der der Reichskanzler zum großen Theil seine diplomatischen Erfolge verdankt, hat er im entscheidenden Moment die Mittel gewechselt, um sein Ziel sicherer zu erreichen. Von dem Augenblicke an, wo die Einzelstaaten von ihren lokalen Deficits befreit und wenn die Versprechungen der Herren v. Barnbüler und Genossen sich erfüllen, durch die neue Zollpolitik in den Besitz reicherer Mittel gesetzt werden, verlieren die Matricularbeiträge ihren gehässigen Charakter. Da sie dem Reich ihren Reichtum verdanken, können sie sich nicht sträuben, im Nothfalle ihm auch einen Theil ihres Ueberschusses wieder abzugeben. Die Voraussetzung, daß das Reich die Deficits der einzelstaatlichen Finanzverwaltungen deckt, hat freilich in dem Beschlusse der Tarifcommission keine Stelle gefunden; daß sie vorhanden ist, konnte für jeden, der Ohren hat zu hören, schon nicht mehr zweifelhaft sein. Der Umschlag in der Taktik des Centrums den Finanzzöllen gegenüber wird schon in den nächsten Tagen jeden Zweifel beseitigen. Herr Windthorst und seine Freunde haben sich mit aller Entschiedenheit auf den Standpunkt gestellt, daß jetzt, nachdem die im Interesse der Einzelstaaten erforderlichen Garantien für die Verwendung der Mehreinnahmen aus den Finanz- und Schutzzöllen gegeben sind, den Maßstab für die Bewilligungen nicht das Bedürfnis des Reichs, sondern die Bedürfnisse der Einzelstaaten abgeben. Bisher hat das Centrum zu der Tarifcommission wie in der Tabaksteuer-Commission jedes Engagement abgelehnt; von heute an wird es ebenso entschieden für die höchsten Sätze eintreten, wie es bis jetzt an den möglichst niedrigen festgehalten. — Die neuen Reichs-Wechselstempelmarken, welche über Steuerbeträge von 10, 20, 30, 40, 50 Pf., 1,00, 1,50, 2,00, 2,50, 3, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00, 10,00, 15,00 und 30,00 Mark, sowie die Wechselblankets, welche über Steuerbeträge von 10, 20, 30, 40 und 50 Pf., 1,00, 1,50, 2,00, 2,50 und 3,00 Mark lauten, werden schon in den letzten Tagen dieses Monats bei den Postanstalten zum Verkauf gestellt; letztere dürfen vom 1. Juli ab ältere Stempelzeichen nicht mehr ausgeben. Zur Information für unsere Leser sei noch bemerkt, daß die Postanstalten die in den Händen des Publikums befindlichen älteren Stempelzeichen über Steuerbeträge von 15, 45, 60, 75 und 90 Pf., 1,20, 2,25, 6,00 und 9,00 Mark vom 1. Juli ab gegen neue Stempelzeichen umtauschen oder baar einlösen. Dagegen findet ein Umtausch oder eine Einlösung der älteren Stempelmarken und Blankets über Steuerbeträge von 10, 30 Pf., 1,50, 3,00, 4,50, 15,00 und 30,00 Mark nicht statt. — Mit dem 1. Juli geht die Verwaltung der kirchlichen Externa in Schleswig-Holstein, soweit diese bisher von der Regierung in Schleswig geführt ist, nach Maßgabe des Gesetzes vom 6. April 1878 auf das Consistorium als Organ der Kirchenregierung über. Die Zuständigkeiten, welche bisher von den Kirchenvisitationen als Organen des Staates geübt sind, gehen theils auf die Regierung, theils auf die Landräthe in Bezug auf die ihnen unterstellten Amtsbezirke über. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Uebergang der kirchenregimentlichen Aufsichtsbefugnisse der früheren Kirchenvisitationen auf die in den Propsteisynoden zu wählenden Propsteisynodalausschüsse für jede Propst mit dem Zeitpunkt zu erfolgen hat, wo der betreffende Synodalausschuß sich constituirt hat. In Bezug auf die Frage, welche Ordnung bezüglich der den bisherigen Kirchenvisitationen unterstellten Schul-sachen gelten soll, ist bis jetzt noch keine Verfügung getroffen. Doch steht anzunehmen, daß die betreffenden Geschäfte den Propsten als staatlichen Kreis-Schul-Inspectoren übertragen werden. — Eine auch für den Verkehr mit Deutschland wichtige dänische Bahn-Verbindung, die ostseeländische Eisenbahn, wird am 1. Juli dem öffentlichen Betriebe übergeben werden. Die Bahn besteht aus einer Hauptbahn von Kjöbe über Haarlev nach Faxe und einer Seitenbahn von Haarlev über Storebøge nach Rødding. Die ca. 6 Meilen lange Bahn, für deren Bau im Jahre 1875 Concession erteilt wurde, ist in 13 1/2 Monaten von den hamburgischen Entrepreneuren Schmidt und Wibel, welche die Leitung des Baues dem dänischen Ingenieur Capitän Clausen übertragen hatten, fertiggestellt worden. Das Anlage-Capital wurde von dem Stadtrath Kjöbe durch Vermittelung der „Norddeutschen Bank“ in Hamburg beschafft. Die Bahn führt durch einige der schönsten und fruchtbarsten Gegenden Seelands. — Herr Camphausen, der frühere Finanzminister, weilt nicht mehr, wie vielfach angenommen wird, im Süden. Er hält sich seit einiger Zeit zum Gurgebrauch in Bad Wildungen auf, wo er bereits drei Mal sich einer schmerzhaften Operation hat unterziehen müssen. Der früher so wohlbeleibte Finanzminister soll durch seine Krankheit sehr gelitten haben. — Unsere Vereinsfreiheit treibt sonderbare Blüten. Das Neueste auf diesem, an interessanten Erscheinungen so reichen Gebiete ist die Auflösung einer Mitgliederversammlung des hiesigen „Protestantischen Reformvereins“ des Dr. Kalthof. Dieser Verein, welcher sich lediglich zur Aufgabe gestellt hat, das religiöse Leben im Volke zu wecken und zu heben, und der diesem löblichen Streben entsprechend überall, wo er bisher in die Öffentlichkeit trat, eine sehr ernste und würdige Haltung bewahrte, wird dennoch sowohl in seinen Mitglieder-sammlungen polizeilich überwacht. — Sic transit gloria mundi! Nacht da der Gemeinde-Kirchenrath der hiesigen Dreifaltigkeits-gemeinde in den öffentlichen Blättern bekannt, daß sich auf dem Begräbnisplatz der Gemeinde die und die fast ganz verfallenen Erb-begräbnisse befinden, und fordert er die Interessenten auf, ihrer Ver-

Stellung zur Instandhaltung bis zum 1. Januar 1880 zu genügen, widrigenfalls im Interesse der Kirche anderweitig über die Plätze verfügt werden würde. Unter mehr oder minder unbekannten Töbten wird da auch das Erbgebräutig des Staatsministers von Altenstein aufgeführt, der zwanzig Jahre lang das Unterrichtsweisen Preussens leitete und im Jahre 1840 hier starb. Vielleicht genügt die Aufforderung, um den Gebeinen eines Mannes, der sich um den Staat nicht gering zu schätzende Verdienste erworben, eine dauernde Ruhestätte zu sichern, auf demselben Friedhofe, als dem Schleiermacher und Neander, Ludwig Tieck und Barnhagen von Ense (vieler anderer berühmter Namen nicht zu gedenken) zur letzten Ruhe gebettet sind.

Δ Berlin, 29. Juni. [Die Ministerkrise. — Die Parteien.] Der Reichstag hatte den gestrigen Tag freigelassen für die Tariffcommission; diese sollte endlich mit den Finanzjollen fertig werden. Aber bereits am Anfang der Commissionsitzung zeigte sich für den Beobachter deutlich, daß die Clericalen die Hauptentscheidung noch hinauszuziehen wünschten. Fortschrittlicherseits wurde dem Herrn Windthorst und Genossen rund heraus gesagt, daß der Compromiß mit dem Reichskanzler in Nebenbedingungen noch nicht fertig sei, und anheimgestellt, die Sitzung lieber bis zum definitiven Vertragsabschluß zu vertagen, als die Zeit mit überflüssigen langen Reden zu verbringen. Eine solche Verfristung wollten die Herren Conservativen, die im Schlepptau der Allianz Bismarck-Windthorst ziehen sollten, nicht zu geben, und um dem Spott zu entgehen, ließ man Bierzoll und Weinzoll noch durchberathen. Die ganze Sitzung verlief in höchster Erregung der Gemüther, die durch das Ausbleiben des Finanzministers Hübner und durch die mit völliger Bestimmtheit auftretende Nachricht von seinem Abschiedsbesuche noch gesteigert wurde. Man nahm allgemein an, daß Hübner sich unter keinen Umständen bewegen lassen werde, dies dornenvolle Amt, dessen Uebernahme er längst auf das Tiefste beklage, noch länger beizubehalten. Friedenthal liegt, wie die Räte seines Ministeriums bestimmt behaupten sollen und seine Freunde bestätigen, schon längst auf der Laier, bei passender Gelegenheit einem reinen Agrarier Platz zu machen. Virchow's Wort von dem Abwirthschaften der politischen Männer klingt ihm vermuthlich noch so hell in den Ohren, daß er dem nächsten Landtage nicht mehr als Minister gegenübertreten möchte. Zwischen den nationalliberalen Commissionsmitgliedern unter einander und zwischen einzelnen derselben und fortschrittlichen Mitgliedern kam es zu den schärfsten persönlichen Auseinandersetzungen. Herr von Schaub, der schon länger ohne allen Vorbehalt in die Gefolgschaft der schützöllnerisch-agrarisch-clericalen Mehrheit getreten ist, griff mit der Leidenschaftlichkeit eines Befehrten durch die oberflächlichsten Phrasen die Opposition an, die ihm an Kenntniß und Geschick so weit überlegen ist, daß sie seinen Angriff gar leicht zurückwies; Herr von Benda hatte sich in der Bedrängniß als Referent für Finanzjollen einen neuen Standpunkt ausgedacht, er stimmte bei den Jollen in der Commission nur als Techniker, nicht als Politiker, also mit der Regierung und nicht mit der Opposition, von der ihn jede Faser seines friedliebenden Herzens abzieht; Herr von Bennigsen, durch die Annahme des Antrags Frankenstein wieder in eine selbstständigere Stellung gekommen, erklärte, wenigstens in dritter Lesung bei Aufrechterhaltung des Antrags Frankenstein gegen die Finanzjollen stimmen zu wollen. Von diesen drei Richtungen nationalliberaler Commissionsmitglieder ist weit getrennt der kleine linke Flügel, der durch Ricker in der Commission schon jetzt erklärte, gegen die Finanzjollen stimmen zu müssen. Durch das Bedauern über diesen Entschluß unterscheidet er sich von der Fortschrittspartei, die durchaus einstimmig in dem Entschlusse war und ist, den Tarif mit oder ohne constitutionelle Garantien zu verwerfen. Delbrück hat gestern in der Tariffcommission mit Ricker und

der Fortschrittspartei gegen die Finanzjollen gestimmt. In der Tabaksteuercommission hatten selbst diejenigen Nationalliberalen, die sonst mehr mit Fortdenbeck gehen, sich einem dem Benda'schen analogen Standpunkt ausgesprochen, sie betrachteten sich nur als Techniker für Tabaksteuer, verzichteten auf politische Rücksichten. Nur diese von Lasker, Ricker und Genossen höchlich gemüthliche Entschlebung hat die Annahme so hoher Zoll- und Steuersätze zu Stande gebracht, da in dieser Commission die Centrumsmitglieder halb mit Bismarck, halb mit der Opposition stimmen. Man ist begierig, ob die Rückkehr Fortdenbeck's der Zersplitterung auch des linken Flügels der nationalliberalen Partei ein Ende machen werde. Vorläufig wird freilich die Erwartung auf das Höchste gespannt durch die Frage: Wie viele Tage oder Wochen bleiben Hübner, Friedenthal, Falk noch Mitglieder des Ministeriums Bismarck?

Frankreich.

○ Paris, 27. Juni. [Bonapartistisches. — Das Testament des kaiserlichen Prinzen. — Blanqui in Bordeaux. — Der Deputirte Lacaze. — Maler Hereau.] Nicht in Paris allein ist gestern eine Trauerfeier für den kaiserlichen Prinzen veranstaltet worden. In vielen anderen Städten Frankreichs hatten die Bonapartisten eine Messe gelesen. Fast überall jedoch scheint der Zudrang zu dieser religiösen Feier ein mäßiger gewesen zu sein, und nirgendwo ist eine Aufregung vorgekommen. Das letzte Bulletin aus Schließburg lautet (von heute früh datirt): „Die Kaiserin ist schwach, aber außer Gefahr. Sie hat ein wenig besser geschlafen und mehr Nahrung zu sich genommen. Der Tag verspricht besser zu werden.“ Heute Vormittag haben Rouher und Pietri eine lange Unterredung mit der Kaiserin gehabt. Sie haben dem Secretär des jungen Prinzen geöffnet und von dem Testament Kenntniß genommen. Man versichert bestimmter als je, daß das Testament keine politischen Verfügungen enthält. — Gestern haben die Intriganten von Bordeaux ihrem Candidaten Blanqui das angekündigte Bankett gegeben. Es nahmen etwa 1200 Personen daran Theil, aber die Gesellschaft fand sich sehr enttäuscht. Sie hatte natürlich eine Rede Blanqui's erwartet, und Blanqui sprach nicht. Er war zu ermüdet von seiner Reise, um der Aufforderung, die man wiederholt und dringend an ihn richtete, nachzukommen. — Der Deputirte Lacaze ist durch ein heute im „Amisblatt“ erschienenen Decret zum Civildirector der französischen Besitzungen in Indien ernannt worden. Er muß in Folge dessen sein Deputirten-Mandat niederlegen, und schon heute wurde in der Kammer sein Demissionsschreiben verlesen. — Ein geschätzter Pariser Maler, Jules Hereau, ist auf schreckliche Art ums Leben gekommen. Er verließ zu eilig den Waggon eines Zuges auf der Gürtelbahn und gerieth unter die Räder. Man zog seinen Leichnam mit größlicher Verwundung hervor. Hereau war 48 Jahre alt; er hat in dem diesjährigen Salon zwei Landschaften ausgestellt, die vielen Beifall fanden. Er hinterläßt eine ganz mittellose Familie.

○ Paris, 28. Juni. [Aus der Deputirtenkammer. — Unterrichtsdebatte. — Das Testament des Prinzen Louis Napoleon. — Bonapartismus und Imperialismus. — Der heilige Geist oder der Geist des kaiserlichen Prinzen. — Die Toleranz der Regierung gegen die Bonapartisten. — Der Polizeipräsident Aubrieu und die radicale Presse.] Die Unterrichtsdebatte ist gestern fortgesetzt worden. Gambetta hatte den Vorschlag an Briffon abgetreten. Wie es schon zur Regel geworden, füllten zwei Redner die ganze Sitzung aus. Der Unterrichtsminister beendigte seine Rede vom vorhergehenden Tage und es fehlte ihm auch diesmal nicht an Applaus im Centrum und in der Linken, aber die Kammer ließ doch ihre Müdigkeit merken. Sie verlor vollends den Muth, als nach dem Minister der Oerico-Legitimist de la Bassettiere

auf die Tribüne stieg und im Nu leerte sich der ganze Saal. De la Bassettiere mußte eine Weile warten, ehe sich wieder einige Zuhörer versammelt hatten; an ihnen richtete er sich für die Theilnahmelosigkeit der Zuhörer durch eine anderthalbstündige Rede, worin er sich ein graufames Vergnügen daraus machte, nur das zu wiederholen, was seine Gesinnungsgenossen schon drei- oder viermal vor ihm gesagt hatten. Im Ueberflusse kündigte er alsdann an, daß er seine Betrachtungen erst zur Hälfte erschöpft habe und um heute mit frischen Kräften fortzufahren zu können, verlangte er den Schluß der Sitzung, welchen die Kammer mit Enthusiasmus bewilligte. Es wird heute wohl große Lücken auf den Bänken der Kammer geben. Was die erwähnte Rede Jules Ferry's angeht, so war sie ein wenig zerstückelt und confus. Der Minister, der allen Gegnern des Geseßprojectes zugleich antworten wollte, hatte keine rechte Ordnung in seine Argumente gebracht. Besonders bemühte er sich, den Republikaner Lamy zu widerlegen, der in der That von allen Opponenten den meisten Eindruck gemacht hatte, schon deshalb, weil er selber der Mehrheit angehörte. Um die Coalition der antirepublikanischen Parteien zu bekämpfen, meint der Minister, bedarf es anderer Waffen, als diejenigen, welche Lamy verwenden will. Die absolute Freiheit hat in Unterrichtssachen große Gefahren und es ist kindisch, der Republik einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie dieselben Mittel gebraucht, welche auch das ancien régime gebraucht hat, um einen Feind zu bekämpfen, dem eben alle Mittel recht sind. Es ist die Pflicht der republikanischen Regierung, nicht zwei ganz verschiedene Erziehungsmethoden neben einander bestehen zu lassen, zwei feindliche Schulen, welche die eine Hälfte Frankreichs gegen die andere bewaffnen würden. Lamy hat Recht zu sagen, daß man nach dem Siege Mäßigung beweisen muß, aber diese Mäßigung darf nicht bis zur Unflughheit gehen. Uebrigens könnte der Augenblick zur Einführung einer Reform nicht besser gewählt werden. Die reactionären Parteien sind besiegt und die Republik ist Herrin in unserem Hause. Wenn man nicht heute thut, was zu thun ist, so wird man es niemals thun. Soweit Jules Ferry. Die Rechte hörte diesmal mit größerer Ruhe zu, als am vorhergehenden Tage. — Das Testament des kaiserlichen Prinzen ist jetzt eröffnet, aber die bonapartistischen Blätter sind leider noch nicht in der Lage, die Uebersicht ihrer Leser zu befriedigen und über seinen Inhalt genaue Mittheilungen zu machen. Das Einzige, was Rouher und Pietri dem Correspondenten des „Gaulois“, Herrn Montjoyeur, haben sagen wollen, ist folgendes: Das kostbare Document beginnt mit einigen politischen Betrachtungen des Prinzen über sich selber und über Frankreich. Es enthält weiter seine letzten Bestimmungen über die Anwendung seines Vermögens und die Vertheilung einiger Aenderungen an die Freunde und Diener. Dem Testament ist ein bloß für die Kaiserin bestimmtes Codicill beigefügt. Erst in acht Tagen wird das Document (und wahrscheinlich durch die englischen Blätter) veröffentlicht werden; Rouher, den man für heute oder morgen in Paris erwartet, wird eine Copie desselben mitbringen. Der Zustand der Kaiserin hat sich soweit gebessert, daß alle Besorgnisse verschwunden sind. Die biesigen Blätter discutiren ohne Aufhören darüber, wie sich die Zukunft des Bonapartismus gestalten wird, und wenn selbst die Anhänger des Kaiserreichs sich wohl zu dem Zugeständniß bequemen müssen, daß der eigentliche Bonapartismus arg mitgenommen worden, so entschädigen sie sich durch die Behauptung, daß dagegen der Imperialismus stärkere Wurzeln als jemals habe. Mit dieser sinnreichen Unterscheidung zwischen Bonapartismus und Imperialismus hofft man dem großen Publikum zu imponiren. Uebrigens haben der „Gaulois“ und das „Pays“ schon eine artige Legende zu Nutz und Frommen des künftigen Kaiserreichs in Bereitschaft. Diese beiden

Eduard Launay.
Nach dem Französischen von A. Sieben.*)
1.
Eine graue kalte Novemberrnacht hing über dem Himmel der Bretagne. Düstere lag in tiefem Schweigen, nur das Krachen der gewaltigen Seile, an denen die Schiffe im Hafen befestigt, schüttelte durch die trübe Stille; in gleichmäßigen Pausen schlug die Meeresfluth an die verböten Magazine, und der langsame Tritt der Schildwachen hallte grauenvoll durch das Schweigen.
Eine Strecke landeinwärts auf dem linken Ufer, trat ein einzelner stehendes Gebäude aus dem dunklen Massen: der Bagno. Aus einem der Säle schimmerte ein minder helles Licht, hier lagen die kranken Galeerensclaven. An einem Fenster stand ein junger Mann in der Uniform der Marine-Chirurgen, die Stirn gegen die eisernen Gitter gestützt und in düsteren Sinnen versunken. Lange blieb er in der Stellung, die Augen auf ein zerknittertes Papier geheftet, als ob dort die Lösung seiner träumerischen Räthselfragen stünde; endlich las er mit leiser Stimme:
„— Was ist das Leben ohne Glück und wo ist Glück ohne Reichthum? Der Reichthum ist Alles, was die Mittel zu demselben sind nur schlecht, wenn sie nicht zum Ziele führen. Werde reich, sinne nur auf Schätze, und eile! Bebe nicht vor der Gemeinheit und werde reich! Ein langes glückliches Leben wird die Schmach des einen Tages auslöschen. Begehe ein Verbrechen und werde reich! Das Verbrechen verschwindet, wenn Du es nicht rechtfertigst; das Gewissen, wenn es eins giebt, kann es bitterer quälen, als der Mangel. Woher stammen jene schlaflosen Nächte mit ihren brennenden Qualen, vom ungesättigten Verlangen oder der Reue? Der innere Vorwurf erwacht vielleicht nimmer, aber die Dürftigkeit klammert sich an unser Thun, Denken und Hoffen und zieht uns in den Abgrund. Es ist vernünftig, Alles zu thun, um nicht mehr arm zu sein. Der Arme hat nie gelebt; leben heißt im Besitz seines Daseins sein, der Arme ist es nicht. Worin besteht seine Freiheit, wenn nicht darin, Hungers zu sterben. Ich bin siebenundzwanzig Jahr alt, liebe das Vergnügen, das Landleben, die Frauen und werde mein Leben bei Sterbenden dumpf vertrauern, im engen Kerker des Spitals oder schmutzigen Schiffsräume, unter Klagen und Gotteslästerungen! Woju dieses Sein? Womit hab' ich es verdient? — und muß es dennoch ertragen! Und wollte ich es selbst durch das umgestalten, was die Menschen ein Verbrechen nennen, wo die Gelegenheit? Die nützlichen Verbrechen sind selten; nur die Günst des Himmels legt ihre Möglichkeit in unsere Hand und drei Viertel der Menschen halten nur deshalb an Rechten, weil ihnen die Gelegenheit fehlt, Schelme zu werden.“
Bei diesem Sage hielt der junge Mann inne, als wollte er dessen Tiefe und Haltbarkeit prüfen. Er schlug, wie bekräftigend, auf das Papier, dann schüttete er seinen Kopf auf die Hand und versank von Neuem in ein ernstes Nachdenken.
In seinem Innern kämpften Kummer über die Ohnmacht des Armen, selbst zum Böselthun, und empörte Verblendung, die von Gott Rechenschaft forderte, weil er das Verbrechen mit einer Mauer umgeben. Doch leuchtete aus Allem mehr seltsame Ideenverwirrung als abgeschlossene Verdrähtung. Sein böses Wollen entsprang nicht aus Laster, sondern aus unbegrenztem Durst nach Glück und Ehre.

Eduard Launay gehörte zu den Menschen, die eine Stellung in der Welt nicht annehmen, sondern wählen wollen; statt das Glück zu erringen, neidete er es in träumerischer Unthätigkeit an Andern. Aus dem Mittelstande entsprossen, mußte er sich entweder mit dem Gedanken versöhnen, arm zu bleiben, oder arbeiten, um es nicht mehr zu sein: doch that er weder das Eine noch das Andere, sondern verbitterte sich gegen die Verschiedenheit der gesellschaftlichen Verhältnisse, die er doch, hätte er auf ihrer Höhe gestanden, gern beibehalten. Mit diesem Neid in der Brust, sah er Alles in falschem Lichte und sein besseres Selbst ging in verächtlichen und nagenden Sophismen unter. Der Durst nach Genuß zehrte an seinem Mark, ihm hatte er Alles geopfert, selbst sein Pflichtgefühl. Er schätzte alle Mittel nur nach dem Erfolg, nicht nach ihrer Verworfenheit. Noch war sein Wille schwankend und nicht ohne innern Kampf; vielleicht hätte ein sanfteres Gefühl die sterbende Tugend in ihm noch erwecken können. Seine Seele glück einem Schiff, das auf den Windstoß harrt, um seine Segel zu entfalten, gleich bereit, die Spiegelfläche der hohen See zu gewinnen, oder auf klippenvolle Strudel zu steuern.
Lange Zeit hatte sich Launay diesen Betrachtungen überlassen, als ihm gemeldet wurde, daß Numero sieben todt sei. Der junge Chirurg verließ das Fenster ungen und schritt durch die doppelte Bettenreihe, bis er die angezeigte Zahl fand; denn in einem Spital hat der Kranke keinen Namen, man kennt und versorgt nur das Bett; der darin befindliche Mensch ist nur eine vorübergehende Zufälligkeit, die sich mit dem Wechsel des Ueberzuges ändert. Bei Numero Sieben angekommen, hob Launay die Decke auf, die man nach dem Gebrauch über das Gesicht des Todten gebreitet und betrachtete ihn aufmerksam. Seine früheren Betrachtungen waren augenscheinlich einem gewissen wissenschaftlichen Instinct gewichen, der in dem Arzte bei dem Anschauen des Leichnams wach geworden.
Er glitt leise mit der Hand über die Vorprünge der Hirschkale, studierte einen Augenblick in den Gesichtsmuskeln und befahl sodann, wie um die letzten Zweifel zu vernichten, den Körper in den Sectionsaal zu schaffen.
Der Todte mußte für einen Schüler Gall's oder Lavaters ein würdiger Gegenstand des Studiums sein. Peter Granou, wegen Raubmordes zu lebenslänglicher Haft verdammt, hatte zwanzig Jahre im Bagno zugebracht, stets mit der Idee zur Flucht beschäftigt. Seine Entweichungsversuche waren bisweilen glücklich gewesen, hatten ihn jedoch nicht lange den Nachforschungen verbergen können, und so war er sechzig Mal unter den Stock des Profos zurückgekehrt. Diese grausamen Bestrafungsmittel hatten ihn endlich krank und hilflos gemacht, ohne ihn jedoch von seinem Lieblingsgedanken abzubringen; ja es schien, als ob sein Verlangen nach Freiheit mit der Unmöglichkeit derselben nur größer werde. Die Idee zu entkommen, hatte sich bei ihm gleich einem unheilbaren Wahnsinn festgesetzt. Man mußte zu den äußersten Mitteln schreiten: Der Galeerensclave ward an die Ruderbank angeschmiedet, und ein Gewicht von dreißig Pfunden hielt seinen Körper gebeugt. Jetzt schien jede Hoffnung verschwunden, da versiel er in eine schwere Krankheit und mußte in's Hospital gebracht werden, wo er sich seit ungefähr acht Tagen befand.
Der Wärter warf den Todten auf eine Bahre und schleppte ihn in den Sectionsaal.
Dieses Gemach gewährte im Bagno einen noch viel schreuslicheren

Anblick, als man es von ähnlichen Orten gewohnt ist. Hier und da lagen von den Matten halb abgenagte menschliche Glieder; in Fäulniß übergegangene Fleischstücke hingen auf dem Marmortisch und der Fuß glitt über vom Blute besudelte Bohlen. Im Hintergrunde schwante ein nahe beim offenen Fenster aufgehängtes Seilett im Abendwinde, dessen Knochen mit seltsamem Klänge zusammenklappten. Wie sehr auch Launay an diese schauerliche Umgebung gewöhnt war, durchdrangte ihn doch in dieser ungewohnten Stunde, bei der feuchten Kälte des Saals und der phantastischen Ungewissheit, welche die Nacht über Alles breitet, ein leises Frösteln. Eilig legte er seine Instrumente zurecht, näherte sich dem Tisch und enthüllte den Leichnam des Galeerensclaven. Er war gänzlich nackt; das abgemagerte, versunkene Gesicht schien einem Greise anzugehören, hätte nicht die mannhafte Anspannung der Muskeln und das hier und da wohlgehaltene Fleisch Spuren einer lebenskräftigeren Mannheit gegeben. Die durch die Züchtigung des Slavenvogtes mit Narben bedeckten Glieder waren durchgängig so verkrüppelt und geschwollen, daß sie Trümmern verschiedener, übel zusammengefügter Körperstücke glichen. Noch umschloß die eiserne Klammer den linken Fuß und linken Arm, in welchen sie tiefgerothete Spuren hinterlassen. Launay betrachtete einen Augenblick die Ueberreste dieses Menschen, die so viel gelitten, um die Kette zu brechen, deren Ende noch an seinem Leichnam hing, dann rückte er die Lampe näher und ergriff das Messer.
In dem Augenblick, als er den Arm des Todten faßte, glaubte er leisen Widerstand zu empfinden. Voll Staunen und fast erschreckt beugte er sich über den Körper und näherte den Kopf der Lampe; die Augenbrauen bewegten sich fast unmerklich. Er brachte die Lampe noch näher. Die Augen öffneten sich völlig, während Launay, von Furcht ergriffen, zurücktrat. Da richtete sich der Leichnam langsam empor und blickte voll Unruhe um sich. Der junge Arzt, stumm und unbeweglich, sah hierauf Peter Granou leise zur Erde gleiten und sich nach dem Kreuzgange bewegen. Dies war ein Lichtstrahl in seine Verflechten. Mehr als einmal schon hatten Galeerensclaven durch einen verfluchten Tod zu entinnen gesucht. Von seinem ersten Schreck zurückgekommen, sprang er auf Granou los und umfaßte ihn in dem Augenblicke, wo er durchs Fenster entspringen wollte. Der Galeerensclave versuchte sich loszuringen und so entspann sich ein hisiger Kampf zwischen ihnen, der durch den Fall Granou's endete, welcher, nackt und geschwächt, nur kurze Zeit zu widerstehen vermochte.
— Du bist der Schwächere, sagte der Chirurg, indem er ihn mit dem Knie am Boden hielt, nicht ohne meinen Willen wirst Du Dich retten.
Granou machte noch einige vergebliche Anstrengungen, ehe er jeden Widerstand aufgab.
— Lassen Sie mich fliehen, im Namen des Himmels, mein Herr Launay, sprach er mit flehender Stimme; was schadet Ihnen meine Flucht? Sie sind nicht verbunden, mich zu bewahren.
— Ich bin es während Deiner Krankheit. Was würde man von einem Arzte sagen, der seine Todten entlaufen ließe.
— Man wird es nicht erfahren und außerdem kann man Sie nicht strafen. O, ich beschwöre Sie, Herr Launay, hindern Sie meine Rettung nicht, lassen Sie mich entinnen. Und wenn mir nur ein Schritt vor die Pforte vergönnt wäre! — ich würde doch eine Minute frei sein, die freie Luft außer dem Bagno einathmen. Denn seit

*) Nachdruck verboten.

Blätter erzählten gestern mit großer Rührung, daß man während der Trauerfeier in St. Augustin eine weiße Taube (weiß und grau gefärbt) sagt der „Gaulois“) vor der Versammlung schweben sah. Dreimal ließ sich dieselbe auf einem steinernen Adler nieder, der eine der Mauerbrüstungen ziert. Mit einer Bescheidenheit, welche Anerkennung verdient, deutet der „Gaulois“ bloß an, daß einige Damen in dieser Taube den heiligen Geist erkannt haben, während Paul de Cassagnac im Gegentheil die leise Vermuthung ausdrückt, daß der Geist des verstorbenen Prinzen in diese Taube gefahren. Wie dem sein mag, so haben nicht nur die Bonapartisten, sondern auch die Monarchisten bei dem traurigen Ereignisse im Zuluende soviel gewonnen, daß man ihnen acht Tage hindurch eine äußerst lebhaft Polemik gegen die Republik gestattete. Der „Temps“ machte in den letzten Tagen die Bemerkung, daß schließlich eine andere Regierung einer staatsfeindlichen Partei so große Freiheiten erlauben würde, wie sie den Bonapartisten in diesen acht Tagen gestattet worden und die Gambetta'sche „République“ ist heute der Meinung, daß es gefährlich wäre, diese Toleranz zu weit zu treiben, denn die Bauern könnten an der Solidität der republikanischen Regierung irre werden, da sie daran gewöhnt sind, die Kraft einer Regierung nach dem Respect zu bemessen, welchen dieselbe ihren Gegnern abzubringen weiß. Die „République“ hält auch dafür, daß man sich ein wenig um den Prinzen Jerome Napoleon bekümmern müsse. Da derselbe jetzt Parteichef geworden, und da doch seine Freunde versichern, daß er sich aufrichtig zur Republik bekehrt habe, so müsse man von ihm verlangen, daß er die bonapartistische Armee verabschiede. Dann und nur dann könne man untersuchen, ob es angemessen ist, den Prinzen Jerome als einfachen Bürger zu behandeln. — Der Polizeipräsident Andrieux macht in diesem Augenblick, wie einstmal sein Vorgänger Albert Gigot, die Erfahrung, daß es gefährlich ist, mit der radicalen Presse anzubinden. Die „Lanterne“, deren Enthüllungen der Geheimnisse der Polizeipräsidenten bekanntlich den Rücktritt Alb. Gigot's und einer ganzen Reihe hoher Polizeibeamten zur Folge hatten, steht auch unter Andrieux ihre Campagne ruhig fort und sie hat besonders die Sicherheitspolizei aufs Korn genommen, unter deren Beamten sich allerdings manche Agenten von zweideutigem Charakter befinden. So erzählte sie in den letzten Tagen von der ganz willkürlichen und scandalösen Verhaftung einiger unbefleckter Frauen, die von jenen Agenten auf offener Straße in der brutalsten Weise vorgenommen worden. Der Polizeipräsident Andrieux, der etwas reizbarer Natur ist, hat die andern Blätter in einem nichts weniger als höflich abgefaßten Communiqué vor der Aufnahme dieser angeblich erdichteten Erzählung gewarnt, indem er zugleich einen Prozeß gegen die „Lanterne“ in Aussicht stellte. Aber dieser Prozeß ist noch nicht eingeleitet und die „Lanterne“ bringt heute für die Wahrschaffigkeit ihrer Erzählung solche Zeugnisse bei, daß es von Seiten Andrieux sehr gewagt scheint, sich in ein gerichtliches Verfahren einzulassen.

Abends. Der Polizeipräsident hat die heutige Nummer der „Lanterne“ in Beschlag nehmen lassen. Es ist damit nicht viel geholfen, denn der Bericht dieses Blattes über die willkürlichen Verhaftungen der Sittenpolizei wird von den Abendblättern wiedergegeben und die Bemerkungen, mit welchen ihn dieselben begleiten, sind nichts weniger als schmeichelhaft für die Polizei. — Der reactionäre „Tribunalet“ ist heute vom Zuchtpolizeigericht wegen Beleidigung des Präsidenten der Republik zu 6monatlichem Gefängnis und 3000 Fr. Geldbuße verurtheilt worden.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 30. Juni. [Tagesbericht.]

—r. [Auf der Tagesordnung] der nächsten Stadtverordneten-Versammlung.

meiner letzten Flucht läßt man mich nicht mehr heraus. Sie wissen es wohl, mein guter Herr Launay. O, ich beschwöre Sie.

— Es ist unmöglich.

Der Unglückliche machte einen neuen Versuch, sich loszuwinden, doch der Chirurg hielt ihn mit eiserner Hand.

— Du wirst dich nicht von der Stelle rühren, ohne meine Erlaubnis, man soll nicht sagen, daß Du mich verhöhnt.

— Ich will frei sein, ich muß frei sein, schrie Granou. O, mein Gott! so lange vergebens gelitten zu haben! nachdem ich zwei Monate den Rettungsgedanken in tiefer Brust verschlossen, nachdem ich drei Tage keine Speise berührt, um krank zu werden und ins Hospital zu kommen! So glücklich hatte ich mich todt gestellt, Ihr alle waret betrogen! Und das Alles um Nichts, um Nichts! Am Ziele stehen und es verfehlen! O, es ist zu viel, zu viel!

Während stieß Granou den Kopf gegen die Bohlen des Saales. Launay rührte seine Verzweiflung.

— Und warum verlangst Du so lebhaft nach Freiheit?

— Warum? O, Sie sind nie eingekerkert gewesen! Ich will frei sein, weil ich hier nicht länger leben kann. Zurückkehren will ich in mein Vaterland, mich noch einmal an der Sonne von Marseille wärmen, ehe ich sterbe. O, bedenken Sie, zwanzig lange Jahre habe ich das Grün des Delbaums nicht gesehen!

— Aber Du bist zu schwach und hinfällig, um Dein ehemaliges Geschäft wieder zu beginnen; Du würdest Hungers sterben, wenn Du frei wärest.

Granou's Gesicht verzerrte sich zu einem empörenden, selbstgefälligen Lächeln.

— Ich bin reicher, als Ihr Alle.

— Du reich?

— Gewiß!

— Dann bist Du sehr glücklich.

Obgleich diese Worte mit Ironie gesprochen, lag sicher in Ihrer Betonung Etwas, welches der Galeerenslave verstand.

— Hören Sie mich — rief er mit leiser Stimme — wollen Sie reich werden? Ich habe für Zwei.

— Du hältst mich für sehr thöricht, Granou.

— Ich versichere Sie, daß ich Ihr Glück machen kann.

— Vielleicht einen Raub mit Dir begehen, nicht wahr?

— Nein, nur Schätze empfangen. Helfen Sie mir zur Flucht und ich theile.

— Behalte Dein Märchen für einen Anderen, erwiederte der junge Arzt, in welchem sich die Scham regte, den Lügen eines Galeerensclaven zuzuhören; komm in den Saal zurück und laß uns endigen.

Bei diesen Worten richtete sich Launay empor, ohne jedoch die Hände von Granou zu lassen.

— Sie glauben mir nicht? wiederholte dieser verzweiflungsvoll; bei meinem Haupte, Herr Launay, ich rede die Wahrheit; doch wie vermag ich Sie zu überzeugen?

— Zeige mir Deinen Schatz.

— Ich habe ihn nicht hier; Sie wissen wohl, daß dies unmöglich ist; aber lassen Sie mich entkommen, und ich schwöre bei Gott, daß Sie Ihren Theil erhalten.

lung, Donnerstag, den 3. Juli, stehen u. A. folgende Vorlagen: Commissions-Gutachten über den Final-Abschluß der Stadt-Haupt-Kasse pro 1878/79. Commissions-Vorschläge für die Wahl eines Mitgliedes der Finanz-Deputation und eines Waisenraths. Commissions-Gutachten über Bewilligung eines Zuschusses von 14,333 M. 44 Pf. für die Verwaltung des Stadttheaters auf die Zeit vom 10. December 1877 bis 31. März 1879. Commissions-Gutachten über die Antwort des Magistrats, betreffend die Correspondenz-Billets bei der Pferde-Eisenbahn.

—d. [Von der Gewerbeschule in Breslau.] Die Organisation der hiesigen Gewerbeschule ist in Folge der vor einigen Wochen stattgehabten Revision von dem Herrn Minister für Cultus und Unterricht als höhere Gewerbeschule und Fachschule, verbunden mit einer Baugewerkschule, genehmigt worden. Das erste Abiturienten-Examen nach der neuen Organisation findet im Herbst 1880 statt. Nach dieser Prüfung tritt die Anstalt in den Besitz der erweiterten Berechtigungen, welche in der Ministerial-Verfügung vom 1. November 1878 den neu organisierten Gewerbeschulen zugesprochen worden sind. Die Ober-Prima wird im Herbst dieses Jahres gebildet, mit welcher Klasse der Organismus der höheren Gewerbeschule (9 Klassen mit je einjährigem Cursus) vollendet ist. Ebenso erreicht die Baugewerkschule durch Eröffnung der oberen Klasse ihren Abschluß.

? [Singakademie.] Die Singakademie feierte gestern ihr vierundfünfzigstes Stiftungsfest durch eine außerordentliche Aufführung, welche sich eines Besuches zu erfreuen hatte, als lebten wir nicht in den Hundstagen, sondern im Zenithe der Wintersaison. Einen riesigen Raum, wie den Springer'schen Concertsaal am 29. Juni um die Mittagstunde bis zum letzten Plätzchen zu füllen — dazu gehört eine Popularität, deren sich in Breslau eben nur die Singakademie erfreut. Und das mit Recht! Dieses Institut ist auf das Innigste mit dem Kunstleben unserer Stadt verwachsen, es steht auf eine mehr als halbhundertjährige Existenz „an Ehren und an Siegen reich“ zurück und steht heute auf dem Höhepunkte seiner Wirksamkeit, in jeder Beziehung würdig seiner ruhmreichen Vergangenheit. Zur Aufführung gelangten Bach's Cantate „Ich hatte viel Bekümmerniß“, eine Arie aus der Cantate „D, ewiges Feuer“ desselben Meisters und die Vokalstücke aus Mendelssohn's „Lobgesang“. Das erstgenannte Werk gehört zu den bekanntesten der Bach'schen Cantaten, von denen der berühmte Leipziger Cantor fast so viele als Tage im Jahre geschrieben hat. Die tiefe Glaubensinnigkeit, die unerreichte Meisterschaft in der Behandlung des polyphonen Sazes kommen in dieser Cantate zu vollendetem Ausdrucke und reizen immer wieder zu neuer Bewunderung hin. Nach dieser herrlichen Cantate hatte Mendelssohn's „Lobgesang“ einen schweren Stand. Wohl erfreut auch dieses Werk durch seinen künstlerischen Ernst, durch die Fülle ansprechender Melodien und geistreicher Einzelheiten, doch wirkt das Werk im Vergleiche zu Bach's grandioser Schöpfung mehr äußerlich anregend, als innerlich ergreifend. — Die Aufführung war der „Singakademie“ würdig; die Chöre wurden mit einer Präcision gesungen, wie sie nur durch langjährige Übung unter der Führung eines kundigen Meisters erworben werden kann; die Solopartien wurden von bewährten einheimischen Kräften, den Damen Hainisch und Thiel, den Herren Torrigge und Eugen Brand in befriedigendster Weise ausgeführt.

4. [Concert-Tournée.] Wie uns aus Franzensbad geschrieben wird, haben sich mehrere Breslauer Künstler zu einer Concert-Tournée vereinigt, und concitieren gegenwärtig in Franzensbad mit glänzendem Erfolge. Die Gesellschaft besteht aus Herrn Hajos, Mad. d'Albor und den Herren Sternberg (Clavier) und Casati (Violine). Finden auch die gesanglichen Leistungen der Erstgenannten alle Anerkennung, so wendet sich doch das Hauptinteresse des Publikums dem instrumentalen Theile des Concertes zu. Herr Stern-

— Ich nehme ihn als empfangen an. Komm, Märchen, laß Dich wieder an die Kette schließen.

Granou senkte schmerzlich auf. Einen Augenblick schien er eine Beute des brennendsten Zweifels, dann richtete er sich plötzlich auf und rief in einem Tone, von dessen erschütternder Wahrheit der Chirurg ergriffen wurde: Versprechen Sie, mich fliehen zu lassen, wenn ich beweise, daß ich nicht lüge?

— Wir werden sehen.

— Versprechen Sie es mir?

— Ich wage wenig dabei, es sei.

— Dann schwören Sie.

— Wohl an, ich schwöre.

— Hören Sie! — auf dem Uferplatz von St. Michel, an der Nordseite des Felsens Frglas, habe ich in einem sechs Fuß tiefen Loch vor zehn Jahren eine Geldkassette mit viermalhunderttausend Francs in Banknoten vergraben.

— Und woher hattest Du dieselbe?

— Von einem Reisenden, den wir an derselben Stelle ermordet.

— Unglücklicher!

— Viermalhunderttausend Francs! wiederholte der Galeerenslave mit triumphirendem Tone, sicher genug, um Zwei reich zu machen. Wenn Sie wollen, gehört die Hälfte der Summe Ihnen.

Launay schüttelte den Kopf.

— Es ist nur eine Unwahrscheinlichkeit bei Deiner Erzählung, und diese ist, daß Du vor zehn Jahren noch im Bagno warst.

— Vor zehn Jahren war ich mit Martin entflohen. Wir vollbrachten die That gemeinschaftlich auf dem Uferplatz und verbargen die Geldkassette aus Furcht vor Verfolgung. Den anderen Tag griff uns die Gendarmerie in Pleslin auf. Martin ist seitdem im Bagno gestorben, und ich bin der Einzige, welcher von dem verborgenen Schätze Kenntniß hat.

Trotz Launay's Bemühungen, gleichgiltig zu scheinen, horchte er den Worten des Galeerensclaven mit gieriger Aufmerksamkeit. Als dieser geendet, blieb er einige Zeit nachdenkend, wie um die Wahrscheinlichkeit des eben Gehörten zu prüfen, dann, aus seinem Sinnen plötzlich erwachend und vor Granou's erwartungsvoll auf ihm ruhendem Blicke erröthend, sprach er in erzwungenem, leichten Tone:

— Dein Roman ist gut erfunden, aber etwas verbraucht; man glaubt selbst in der fiktionalen Dichtung nicht mehr an vergrabene Schätze. Sinne auf eine andere Geschichte.

Der Galeerenslave zitterte.

— Sie glauben mir nicht?

— Ich glaube, daß Du ein abgefeimter Spitzbube bist, der seine Embildungskraft gern auf Unkosten einfältiger Leute abt.

— Herr Launay, Herr Launay, o glauben Sie mir! die Cassette befindet sich in einer Höhlung des Frglasfelsens; ich bin gewiß, sie wieder zu finden.

— Ich erlasse Dir das.

— Herr Launay, Sie sollen zwei Drittheile haben; ich will Ihnen zwei Drittheile geben.

— Es ist genug. Schweige!

— Und alle Korbbarkeiten; denn auch Pretiosen sind darin.

— Genug, sag' ich, kein Wort mehr, steh' auf!

Granou stieß ein Geschrei der Verzweiflung aus und warf sich zur Erde.

berg rechtfertigt durch seine vortrefflichen Leistungen vollkommen den bedeutenden Ruf, der ihm vorangegangen ist; höchst überraschend aber wirkte der Violinist Herr Casati, der im verflochtenen Winter völlig unbekannt in Breslau lebte und sich nun nicht bloß als glänzender Virtuose auf seinem Instrumente, sondern als ein Muster von seltener Biegsamkeit entpuppte. Wie man uns mittheilt, besitzt Herr Casati eine erstaunliche Bekanntschaft der musikalischen Literatur, die ihn in den Stand setzt, Werke verschiedensten Genres auswendig vorzutragen, er spielt ferner nicht allein die Violine, sondern eben so gut Violoncell, das Horn und ist auch ein ganz tüchtiger Clavierspieler. Wir werden den Künstler wohl im nächsten Winter auch in Breslau zu hören bekommen.

2. [Das Saison-Theater] hat mit den „500,000 Teufel“ ein Zug- und Raffentück ersten Ranges. Sonntag war das Haus resp. der Garten so überfüllt, daß nur wenig Schnittbilletts für Sitzplätze ausgegeben werden konnten. Herr Director Themme hat aberhaupt in der Wahl des Repertoires eine sehr glückliche Hand. War der Erfolg von „Zehn Mädchen“ schon ein bedeutender zu nennen, so ist er durch die Premiere der „500,000 Teufel“ noch übertrieben worden. Schon bei dem ersten Bilde applaudirte das Publikum sehr lebhaft. Der Erfolg steigerte sich von Bild zu Bild und erreichte bei der Schlussdecoration, Champagner-Saal mit manns hohen explodirenden Secfischen, seinen Culminationspunkt. Nach Beendigung des Stückes wurde Herr Director Themme wiederholt gerufen. Die „500,000 Teufel“ werden nach dem gestrigen Erfolg unbedingt längere Zeit die Räume des Saison-Theater füllen. Die Ausstattung ist geschmackvoll und genügt bedeutend höheren Ansprüchen, als man sie an ein Sommer-Theater zu machen berechtigt ist.

— [Zur socialdemokratischen Wahlagitiation.] Herr Hasenclever, der Candidat der socialdemokratischen Partei für den östlichen Breslauer Reichstagswahlkreis, weilt seit einigen Tagen in den Mauern unserer Stadt. Er hält Zusammenkünfte mit mehr oder minder hervorragenden hiesigen Führern der Partei, arrangirt im Verein mit jenen Leuten die Wahlagitiation und sichert sich die Vertrauensmänner für die einzelnen Wahlbezirke. Auch arbeitet er gegenwärtig an einem Wahlflugblatt. Dasselbe wird wahrscheinlich am nächsten Sonntag den Wählern übermittelt werden.

—d. [Versammlung zur Besprechung über Organisation der Armenpflege.] In der Absicht, einen die ganze Stadt umfassenden Verein gegen Verarmung und Bettel zu begründen, hatte der Bezirksverein für die Schweidnitzer Vorstadt die ihm von den übrigen Bezirksvereinen nominirten Vertreter und andere sich für diese Frage interessirenden Männer zu einer Besprechung am vergangenen Sonnabend in Nieder's Restauration auf der Königsstraße eingeladen. Zum Tagespräsidenten wurde Rittergutsbesitzer Kempner gewählt, zu Beisitzern Director Klinkert und Kaufmann Wehlau, zum Schriftführer Nendant Haake. Der Vorsitzende eröffnete die Verhandlungen mit einer kurzen Darlegung des Zweckes der Versammlung und betonte, daß die Privatwohlthätigkeit nicht gemindert, sondern nur in bestimmte Bahnen gelenkt werden solle. Herr Tropolowicz gab ein in seinen Hauptzügen bereits bekanntes Referat über die in Rede stehende Frage und glaubt, die Gründung des genannten Vereins nach dem Muster eines gleichartigen Vereins in Berlin empfehlen zu sollen. An pecuniären und persönlichen Mitteln würde es nach Ansicht des Redners dem zu begründenden Vereine nicht fehlen. Redner beantragt: 1) Die Anwesenden beschließen die Gründung eines Vereins zur Bekämpfung der Bettelerei und zur anderweitigen Organisation der Privatwohlthätigkeit und tragen sich in die ausgelegte Liste als erste Mitglieder ein; 2) die Versammlung beschließt die Wahl eines aus 25 Personen bestehenden Comites zur Veranlassung eines Organisations-Planes und von Statuten und ertheilt demselben die Functionen eines provisorischen Vorstandes. Expeditionsvorsteher Melzer führt aus, daß die Berliner Verhältnisse ganz andere seien, als die in Breslau. In Berlin gebe es eine größere Zahl Reicher und eine kleinere Zahl Armer, als hier. Die aufzubringenden Mittel würden hier zu unbedeutend sein und in keinem Verhältniß zur Zahl der Armen stehen. Man sehe es ja bei der kirchlichen Armenpflege, wie unbedeutend das Resultat der Sammlungen ausfalle. Nicht andere Erfahrungen würde der zu begründende Verein machen. Herr Dr. Badt will zwar nicht das Gelingen des Vereins bezweifeln, möchte aber doch erst die Modalitäten kennen, ehe er dem Verein beitrete. Die Gründung des Vereins nach dem Berliner Statut würde ihm (dem Redner) nicht zusagen. Er beantrage, vorläufig von der Gründung eines Vereins abzusehen und erst über die Modalitäten zu beraten. Nachdem Herr Tropolowicz die Vorrede zu widerlegen verfußt hatte, führte Kaufmann Kramers aus, daß immer von 3 Vettlern

— Ich werde nicht wieder aufstehen; man mag mich von hier fortreißen; ich thue keinen Schritt. O, er will mir nicht glauben. Nur zehn Meilen zwischen dem Schage und mir, zwischen dem Bagno und dem Glanze des Reichthums! Herr Launay, Herr Launay, Sie werden einst bereuen! — O, er will mir nicht glauben!

Der Galeerenslave warf sich mit dem Wahnsinn der Verzweiflung auf der Erde herum, während Launay unschlüssig und finnend an den Boden gewurzelt stand. Granou's Erzählung hatte in seiner Brust alle schlummernden bösen Gedanken aufgerüttelt. Sein Entschluß, den Worten des Verbrechers zu glauben und dessen Vorschläge anzunehmen, stieß sich an die Furcht vor Täuschung und späterer Beschämung. Dies entschied endlich; doch um jede Verführung auf der Stelle abzuschneiden, näherte er sich Granou, ergriff ihn unter den Armen und versuchte ihn allein in den Saal zurückzuschleppen. Doch nachdem er das Vergebliche dieser Anstrengung eingesehen, beschloß er, Unterstützung herbeizuholen.

Er verschloß die doppelte Eisenthür sorgfältig hinter sich und lief in das Badstübchen, wo er zwei Wärter ihm zu folgen beorderte.

Als sie sich dem Sectionssaale näherten, geschah zu ihrer Seite ein Schuß und fast im selben Augenblicke zeigte sich ein nackender, blutbedeckter Mensch am Ausgang des Hofes, der schwankend zusammenstürzte. Es war Granou, der in dem Augenblicke seines Alleinseins durch das Fenster zu enttrinnen versucht und auf den die Schildwache Feuer gegeben.

Launay kam zeitig genug, ihn in seinen Armen aufzufangen; aber die Kugel hatte seine Brust durchbohrt, er war todt.

2.

Das Städtchen Badenweiler liegt in einer Bergschlucht am Fuße des Schwarzwaldes, und seine Lage scheint den Dichter einzuladen, die Beschreibung eines irdischen Paradieses zu geben. Von Bergen und Wäldern eingerahmt, zieht sich das Thal oberhalb der Stadt gleich einem Sammetteppich hin, von wunderlieblichen Blumen besternt, welche die Quellquellen hervorlocken. Sein geringer Umfang selbst ist ein Reiz. Das Auge umfaßt mit Einem Blicke allen Zauber, das Ohr vernimmt das Murmeln der Quellen, und Anmuth, Erhabenheit und Frische vereinigen sich, diesen in wilden Schluchten versteckten Erdenwinkel zu einem Eden umzuschaffen. Die überall verstreuten Reize der Natur scheinen in dem lieblichen Thale wunderbar vereinigt.

Im Augenblicke, wo unsere Erzählung beginnt, waren die in „Stadt Karlsruhe“ wohnenden Badegäste in einer Alkidenallee bei dem Gassehaufe versammelt, wo Madame Perscof ihre Tochter vorstellte. Madame Perscof aus Mählhausen, wo ihre Voreltern seit langen Jahren das Bürgermeisteramt verwaltet, wie sie in ihren Reden oft selbstgefällig wiederholte, war eine sorgsame Mutter im wahren Sinn des Wortes. Ihre Handlungen und Gedanken schienen nur Einen Zweck zu haben, den, das geliebte Töchterchen an den Mann zu bringen. Sie war noch jung bei dem Tode ihres Gemahls und hatte sich eine gewisse Stellung in der Gesellschaft zu erwerben gewußt. Diese benutzte sie, als ihre Töchter herangewachsen, um die drei ältesten vortheilhaft zu verheirathen. Als aber die Reihe an die Vierte kam, fanden sich unerwartete Schwierigkeiten. Ihr Haus war für die jungen heirathsfähigen Männer gleichsam zur Hölle des Löwen geworden; drei hatten sich hineingewagt und waren nicht wieder gekehrt; das schreckte die Uebrigen zurück. Madame Perscof mochte

2 noch arbeitsfähig seien. Die Bettelerei entspräche großentheils aus dem Mangel an Verdienst. Es müßte daher in erster Linie die Beschaffung von Arbeit und erst in zweiter Linie die Vertheilung von Almosen gestellt werden. Es fehle an einer Centralstelle, wo Arbeits-Angebot und Arbeits-Nachfrage vermittelt werde. Redner erläuterte im Weiteren die Organisation des Leipziger Arbeits-Nachweises-Bureaus. Herr Dr. Uch bemerkt, daß es kaum eine andere Stadt gebe, wo so tolle Summen durch Privat-Wohltätigkeit aufgebracht würden, als in Breslau. Es habe sich dabei in Breslau eine gewisse systematische Fähigkeit unter den Bettlern herausgebildet, sich möglichst viele Unterstützungen zu verschaffen. Nachdem Redner einen längeren historischen Ueberblick über die früheren Bestrebungen, die Privat-Wohltätigkeit zu regeln, gegeben hatte, könne es sich, wie Redner fortfährt, nur darum handeln, ein Organ zu finden, welches die Privat-Wohltätigkeit in die richtigen Canäle leite. Dazu würde sich die Bildung einer Gruppe von 20 Personen empfehlen, welche sich mit den Bezirksvereinen in enge Verbindung setze. Es gebe Menschen, welche jährlich 1500 M. verschicken und trotzdem, weil sie die Würdigkeit der Empfänger der Geschenke nicht prüfen können, nicht das Bewußtsein haben, etwas Ordentliches gethan zu haben. Diese würden dem Verein ihre Mittel zuwenden. Die Stadtcommune habe eine treffliche Organisation, die Würdigen unter den Bittstellern herauszufinden. Allein sie könne bei den beschränkten Mitteln nur die dringendsten Noth lindern. Der zu gründende Verein müsse sich an die Stadtcommune anschließen. An seine Spitze müßten aber auch Männer mit Namen von Klang treten. Syndicus Rischner erklärt, daß er ganz auf dem Standpunkt des Herrn Dr. Uch stehe. Es könne sich nur darum handeln, die Privat-Wohltätigkeit nicht zu weichen, sondern sie zusammenzufassen, gehörig zu organisieren. Wenn dies Ziel erreicht werde, so würde es von außerordentlichem Segen sein. Es empfehle sich nicht, zu den vielen Privat-Wohltätigkeits-Vereinen noch einen neuen concurrirenden Verein zu gründen. Der professionelle Bettler hätte nur einen Verein mehr, bei dem er etwas herauszuschlagen könne. Den Anschlag eines Vereins, der sich mit der Organisation der Privat-Wohltätigkeit zu befassen hätte, an die Orlsarmenpflege könne er nur beifügen. Man könne oft, wenn man das Gend auf der Straße sehe, hören, daß sich doch die Orlsarmenpflege des selben annehmen sollte! Demgegenüber müsse er bemerken, daß es viele Personen gebe, welche das ihnen angebotene Armenhaus und Hospital verschmähen, sich lieber mit ihrem Gend auf die Straße stellen, um sich auf diese Weise eine lucrative Einnahme zu verschaffen. Er (Redner) müsse gegen den ersten Antrag des Referenten sprechen; man möge zunächst nur die Bildung eines Vereins als wünschenswerth bezeichnen und einem Comité die weiteren Vorarbeiten übertragen. Der Referent modificirt demgemäß seinen ersten Antrag. Kaufm. Wehla u erklärt sich mit den Ausführungen des Herrn Dr. Uch und Syndicus Rischner einverstanden. Herr Dr. Uch stellt hierauf folgenden Antrag: „Die heute versammelten Bürger der Stadt Breslau beauftragen ein Comité von 25 Personen, welches das Recht der Cooptation besitzt, einer später zu berufenden großen Versammlung diejenigen Vorschläge zu machen, welche geeignet sind, die bisher in Breslau in den verschiedenen Kreisen geübte Privat-Wohltätigkeit zu concentrirten und in einer erproblicheren Weise zu organisieren. Herr Tropolowicz zieht seine Anträge zu Gunsten des Antrages des Herrn Dr. Uch zurück. Nachdem noch Fabrikbesitzer Köbner für den Antrag des Herrn Dr. Uch plaidirt hatte, wurde derselbe angenommen. In das Comité wurden folgende Herren gewählt: Aus dem Bezirksverein für den nordwestlichen Theil der innern Stadt: Rechtsanwalt Wiemer und Kim. Kramer, aus dem Bezirksverein für den östlichen Theil der innern Stadt: Director Klinkert und Director Strunze; aus dem Rechte-Oder-Ufer-Bezirksverein: Exped.-Vorsteher Melzer und Resident Haale; aus dem Bezirksverein für die Sandvorstadt: Dr. phil. W. Richter und Mühlenbesitzer Jwand; aus dem Bezirksverein für die Ohlauer Vorstadt: Eisenbahn-Secretär Spreuer und Hausbesitzer Samojé; aus dem Bezirksverein für die Nicolai-Vorstadt: Dr. phil. Stadt- und Schmiede-Übermeister Vogt; aus dem Bezirksverein für die Stadttheile südlich der Verbindungsbahn: Kaufm. Wenzel und Eisenbahn-Secretär Werner; aus dem Bezirksverein für den südwestlichen Theil der Schwidnitzer Vorstadt: Kaufm. Wehla u und Fabrik-Besitzer Köbner und aus dem Bezirksverein für die Schwidnitzer Vorstadt: Nittergutsbesitzer Kempner und Kaufm. Tropolowicz; ferner die Herren: Dr. Uch, Syndicus Rischner, Dr. Neefe, Dr. Eras, Buchhändler Morgenstern, Dr. Lion und Kaufmann G. Kopyisch.

[Personal-Nachrichten.] Uebertragen wurde: dem Parrer Hirschberg zu Schreiberhau das Revisorat über die Schulen in der Parochie Schreiberhau, dem Pastor Sayber in Cammersthal das Revisorat über die dortige Schule, dem Pastor Sittig in Sagan das Revisorat über die ländlichen Schulen der Parochie Sagan und dem Pastor Sehmann in Nohr-lach das Revisorat über die Schule in Seifersdorf, Kreis Schönau.

B. [Die siebente Schwurgerichtsperiode] beginnt am Donnerstag, den

3. Juli, Vormittags 9 Uhr, und endet nach elftägiger Dauer am Dienstag, den 15. Juli. — Die Terminliste enthält 41 Anklagennummern, darunter allein 23 Vorlagen, die Einziehung nachgemachter Münzen betreffen. Es gelangen zur Einziehung: 1 Fünfmark- und 3 Einthalersstücke, 45 Zweimark- und 2 Einmarkstücke, 3 Fünfsiggenie und ein Zwanzigpfennigstück, endlich ein Reichsthalerschein über 50 M. — Die eigentlichen 18 Anklagen richten sich insgesammt gegen 25 Angeklagte (18 männliche und 7 weibliche Personen). Schwerer und einfacher Diebstahl bezw. Hehlerei liegt in 7 Fällen mit zusammen 12 Angeklagten vor, außerdem lauten noch 2 Anklagen auf Diebstahl und Urkundenfälschung. Letztere allein ist zwei Mal Gegenstand der Anklage. Je zwei Mal sind noch vorhanden Verbrechen gegen die Sittlichkeit und wissenschaftlicher Meineid. Kindesmord, vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge und Betrug im wiederholten Rückfalle wird die Geschworenen in je einem Falle beklagt. — Als Präsident des Schwurgerichts wird der Vorsitzende der I. Criminal-Deputation des königl. Stadgerichts, Herr Stadgerichtsrath Gade, fungiren.

—r. [Bad Reinerz.] Die neueste amtliche Fremdenliste weist 604 Nummern mit 1014 Personen nach. Die Zahl der Durchreisenden betrug 321.

—r. [Bad Salzbrunn.] Die neueste amtliche Kurliste weist 559 Nummern mit 743 Personen nach. Hierzu kommt noch ein Fremdenverkehr mit 1513 Personen, mithin eine Gesamtsumme von 2256 Personen.

—r. [Bad Sudowa.] Die neueste Badeliste weist 163 Nummern mit 286 Personen nach. Außerdem besuchten 77 durchreisende Fremde Sudowa.

u [Bad Charlottenbrunn.] Nr. 5 der amtlichen Cur- und Fremdenliste weist an Kurgästen 148 Nummern mit 261 Personen, an Vergnügungs- und Durchreisenden 52 Personen nach.

— [Neues Bad.] Die Kroll'sche Bade-Anstalt hat ein neues Zellen-Bad errichtet, das sich durch zeitgemäße Einrichtung wesentlich von dem früheren unterscheidet. (Siehe Zus.)

W. [Ertza-Vergnügungsfahrt nach Wien.] Von einem Unternehmer wird am 12. Juli eine Vergnügungsfahrt von Breslau, Frankenstein, Reichenbach, Schweidnitz, Striegau, Jauer, Liegnitz, Königszell, Freiburg und Friebland via Halbstadt nach Wien arrangirt. Die Abfahrt erfolgt mit dem ersten fahrplanmäßigen Personenzug der Freiburger Eisenbahn (in Breslau früh 6 Uhr), die Ankunft in Wien 9 Uhr Abends. Die Billets haben bis incl. 25. Juli Gültigkeit zur Rückfahrt. Für Breslau beträgt der Fahrpreis für I. Klasse 33,22 M., für II. Klasse 22,15 M. Theilnehmer genießen in Wien mannigfache Erleichterungen beim Besuch von Localen u.

W. [Ballon captif.] Der Ballon war bereits am 29. früh wiederum mit Gas gefüllt und zum Steigen bereit, jedoch gestattete das stürmische Wetter am 29. und 30. Juni keine Ausfahrt. Bezüglich des ersten Probe-Steigens ist noch zu bemerken, daß für den Fall des Aussteigens von Personen, die durch Verwickelung der äußeren Ventilnähre herbeigeführte Ausströmung des Gases durch das im höchsten Punkte des Ballons angebrachte große Ventil leicht inhibirt werden könnte, weil sodann die Gasausströmung von den Zuspäßen der Gondel alsbald bemerkt werden und das Ventil von der Gondel aus durch Ziehen der durch die Mitte des Ballon gehenden Ventilnähre leicht geschlossen werden konnte.

B. [Wasserport.] Gestern Abend 8 Uhr fuhr ein junger Mann in einem Grönländer — fog. Seelenverführer — von Wilhelmshafen nach Breslau zurück. Bismlich gleichzeitig legten auch zwei Negatta-Boote ihre Riemen ein. Es schien, als ob ein Wettkampf im Schnellschwimmen zwischen den Janssen der drei Boote verabredet wäre. Sie hielten sich alle drei fast auf gleicher Höhe. Nicht hinter Jedem mußte der Grönländer die von der entgegenkommenden „Germania“ geworfenen Wellen nicht gehörig beachtet haben. Er schöpfte Wasser und kam in's Sinken. Der sühne Jüngling wies die ihm von den Booten dargereichte Hilfe zurück. Im Augenblick war er außerhalb des winzigen Rahns und schwamm, letzteren neben sich verschiebend, nach dem etwa 20 Fuß entfernten Ufer. Der Vorfall verfehlte nicht, eine große Zuschauermenge herbeizuziehen.

—i. [Umgekehrtes Boot.] Sonntag Nachmittag fuhrten zwei Herren in einem kleinen Segelboote auf der Oberstromau. Die Ruderfahrer mochten des Fahrens wenig fundig sein, und so geschah es, daß ein bestiger Windstoß das Boot in der Nähe des Derschlagens umwarf. Den beiden in das Wasser gefallen Herren gelang es, sich auf den Kiel des Bootes zu schwingen, von wo sie durch den Fährmann der dortigen Ueberfahre erlöst und sammt Fahrzeug an das Land befördert wurden. Mit vieler Mühe machten sie den Nachen flott und konnten ihn dann wieder zur Heimfahrt benutzen.

B. [Die zur Geisler-Jungung gehörigen Fleischer-Gesellen unter-nahmen gestern ihre alljährliche Spazierfahrt. Als Ziel ihres Ausfluges

hatten sie diesmal Trebnitz gewählt. Den Zug eröffneten 2 Vorreiter in der Tracht der Landknechte. Der Fahnenführer, gleichfalls costümiert, nahm zwischen den mit weiß-rothen Schärpen gezeierten Altgefellern auf dem mit 4 Pferden bespannten Wagen Platz. Derselbe Wagen nahm auch das Musik-Corps auf. In fünf Omnibuswagen schlossen sich die Mitglieder der Jungung und die geladenen Gäste an. Die Abfahrt erfolgte bald nach 12 Uhr Mittags von Heider's Brauerei (Herrenstraße- und Engelsburg-Gde.) aus. Die Wagen nahmen den Weg über die Herrenstraße, Reufelstraße, Blücher-platz, Becherleite des Ringes, Ohlauerstraße, Grüne Baumstraße, Catarinens-trasse, Neumarkt, alte und neue Sandstraße, Matthiaskirche und boggen bei der Gilttausen Jungfrauenkirche nach der Trebnitzer Chaussee ein. An Heider's Eiskeller wurde noch ein Labrunn eingenommen; dann ging es in scharfem Trab nach Trebnitz. Nachts gegen 12 Uhr traf die Gesellschaft wieder vor ihrem Herbergsloale in der Herrenstraße ein.

[Ausflug.] Am Sonnabend unternahmen die Schüler der Langen'schen Clavier-Institute mit ihren Lehrern und Lehrerinnen einen Ausflug per Eisenbahn nach Lissa. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, nahm die Partie zu Aller Zufriedenheit ihren Verlauf und lehrte die frühe Schaar erst mit dem Schnelzuge, Abends 10 1/2 Uhr, wohlbehalten zurück.

—Bch.— [Aus dem Scheitniger Park.] Die Verschönerungsarbeiten in den Anlagen des bei der Einwohnerschaft Breslaus und den Besuchern der schlesischen Hauptstadt in so hoher Gunst stehenden Scheitniger Parks werden noch ununterbrochen gefördert. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, den Theil des alten Parterres an der Schwoißer Chaussee, nahe dem Wohnhaus des Paragärtners, der namentlich im Hochsommer stagnirendes Wasser enthielt, unterirdisch zu canalifiren und zuzuschütten. Das hierdurch gewonnene Terrain wird für Neuanpflanzungen verworther werden. Die durch die Ruppen bedingten Eichen beginnen bereits das laubentblöste Gezeig in neuen frischgrünen Laubschmuck zu kleiden, wodurch die Kronen frühlingssrische Farbennuancen angenommen haben. Die neue noch nach den Plänen von Lené und Dr. Fintelmann geschaffene Partie gewinnt immer mehr Freunde, auch der neue Spielplatz in diesem, durch reineren Fernsichten und Leichpartien ausgezeichneten Theil beginnt sich mehr zu beleben. Es würde sich empfehlen, wenn namentlich Schulen, diesen umfangreichen und schön gelegenen Spielplatz mehr berücksichtigen würden. Der Anorag des Publikums nach dem Scheitniger Park ist in steter Zunahme begriffen. Obwohl die neu entstandenen Gartenetablissements in Scheitnig, wie der Margarten, der Kaiserpark u. s. w. Tausende von Stadtmüden abforbiren, sind die Restaurants in nächster Nähe des Parks und der Tausenden Ruheplätze gewählende Platz vor der Schweigerei an den Sonntag-Nachmittagen so überfüllt, daß viele nur mit Mühe ein Ruhe-plätzchen zu finden im Stande sind.

—r. [Gunde-Ausstellung.] Bei der jehigen Dresdener internationalen Gunde-Ausstellung sind zwei Breslauer Hündchen (Seibenspie) mit dem ersten Preise prämiirt worden. Die jehigen Hündchen, welche auch hier allgemein als Prachtexemplare anerkannt werden, gehören Herrn Particulier Tiesler, Alexanderstraße 27.

—Bh.— [Von der Oder. — Nothwendige Abhilfe. — Dampfschiff-fahrt.] Nach den letzten Berichten aus Ratibor hatte das Wasser am dasigen Pegel wieder die Höhe von 3,16 M. erreicht, ist jedoch seit Sonnabend wieder im schnellen Abfallen begriffen. In Brigg ist die Oder vom 28. zum 29. um 8 Centimeter gewachsen, hier beginnt dasselbe seit heute Morgen langsam abzufallen. — Der Schiffsahrtsverkehr ist augenblicklich ein sehr flauer. — Die Schiffer erheben laute Klagen darüber, daß die Ohlauer Brücke den Stromaufstehenden Schiffen, besonders bei dem diesjährigen permanent hohen Wasserstande, große Schwierigkeiten und sogar Gefahren bietet, zu deren Beseitigung ein dringendes Bedürfnis vorliegt. Nach dem Urtheil Sachkundiger empfiehlt es sich, oberhalb dieser Brücke, in einer Entfernung von 100 Metern, in der Richtung des Aufstuges eine Vorrichtung anzubringen, mittelst deren es den Schiffen ermöglicht wäre, durch Winden oder auf andere geeignete Weise, wie dies an allen anderen Brücken von der Strombau-Verwaltung vorgehien ist, diese Stelle gefahrlos zu passiren. — Angeachtet des schönen gestrigen Sonntags war die Dampfschiffahrt im Oberwasser nur wenig frequentirt, wogegen im Unterwasser eine regere Betheiligung herrschte.

—o [Aufnahme Verunglückter.] Der auf einem hiesigen Neubau beschäftigte Arbeiter Mar B. hatte an einem der letzten Tage das Unglück, in ein Schaff mit frischgeschlachtetem Kalb zu treten und sich beide Füße in erheblicher Weise zu verbrennen. — Beim Wähen des Gases glitt vorgestern dem Blumengärtner Carl S. aus Wilms, Kreis Breslau, die Sense ab und fuhr ihm mit solcher Gewalt in die linke Wade, daß der Genannte eine tiefe Wunde mit Durchschneidung der großen Blutgefäße erlitt. Beide (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Bälle und Thee's nach Gefallen veranstalten und vom Großvater Bürgermeister sprechen, so viel sie wollte, die Zimmer blieben leer. Da endlich, als ihr die Unmöglichkeit klar geworden, Clementine in Mülhausen unterzubringen, entschloß sie sich, ihr Glück anderswo zu versuchen. Sie führte die Tochter zu Badenweiler's Heilquellen, wo sie sich bereits seit drei Wochen befand.

Nachdem sie alle Badegäste bei ihrem Namen begrüßt und sich ringsum nach dem Schnupfen oder den lieben Verwandten erkundigt, ließ sie die Tochter an ihrer Seite Platz nehmen, und das durch ihre Ankunft unterbrochene Gespräch kam von Neuem in Gang.

Ich finde in der That, sagte eine dicke Dame, die mit Mühe auf drei Stühlen Platz fand, daß Miß Morpeth's Betragen sehr sonderbar ist. Ganz allein hierherzukommen mit einer Art Gouvernante, wie schicklich ist das?

Das ist nicht so ungewöhnlich, als Sie glauben, erwiderte eine andere, die für eine Kennerin Englands galt, weil ihr Mann ein englisches Wochenblatt miethelt, Miß Morpeth ist eine Engländerin, und diese reisen immer allein oder mit ihren Geliebten, das ist Landesitte.

Welche Sittenlosigkeit! sprach Madame Perscof.

Ganz gewiß! Und was ist dieser Herr Burns, welcher der schönen Engländerin auf Schritt und Tritt folgt? Sie spricht, er sei ein Freund ihrer Familie, aber ein Freund hat nicht jene tausend zarte Aufmerksamkeiten: er gleicht mehr einem Liebhaber.

Gleichwohl ist er nicht mehr jung.

Frauen von solchem Charakter suchen eben die Alten. Herr Burns ist ohne Zweifel reich!

Et, wie abschendlich! rief Madame Perscof, ich bin nur eine arme Wittwe, aber wenn ich eine Tochter hätte, wie diese Miß Morpeth —

Bei alledem — unterbrach sie die Dame, welche das englische Wochenblatt las — bei alledem urtheilen Sie zu streng. England ist ein freies Land, es hat seine Habeas-Corpus-Acte, das wirkt Alles auf die Sitten; man muß den Landbesbrauch im Auge behalten.

Sie braucht sich nicht nach dem Gebrauch zu richten, aber sie ist eine Kokette. Da ist Herr Launay ein scharmanter Mann, der das Glück einer wohlgezogenen jungen Person machen könnte, — hat sie nicht schon versucht, ihm den Kopf zu verdrehen?

Still! sagte die dicke Dame, da kommt er selbst.

Wirklich zeigte sich Eduard Launay am Ende der Alazienallee. Er schritt langsam daher, grüßte die Gäste und setzte sich stumm auf eine einzeln stehende Bank. Madame Perscof hustete Anfangs leise, dann dresste sie ihren Stuhl so nach dem jungen Mann, daß der leere Platz zwischen ihr und ihrer Tochter sichtbar wurde; endlich entschloß sie sich zu einer directen Einladung, welche Launay jedoch höflich ablehnte. Die alte Dame sprach dadurch etwas piquirt:

Man muß Ihre Gegenwart unter uns jetzt als eine wahre Gunst betrachten; wenn ich nicht irre, ist dies die Zeit Ihres gewöhnlichen Spaziergangs mit Miß Morpeth. Was hat diese angenehme Gewohnheit unterbrechen können?

Miß Morpeth hat mich gestern benachrichtigt, daß sie diesen Morgen nicht ausgehen würde.

So hat sie ihren Entschluß geändert, sprach die dicke Dame. Dort kommt sie selbst mit ihrem unzertrennlichen Gefährten, Herrn Burns. Launay blickte rasch empor. Wirklich erschien die junge Engländerin

derin im Thore des Gasthofs auf einem der mit hölzernen Sattel versehenen Maulthier, deren man sich zu Ausflügen in den Schwarzwald bedient. Bei Launay's Anblick erröthete sie merklich, sprang mit scheuer Lebhaftigkeit zur Erde, und eilte, ohne ihren Gefährten zu erwarten, in's Haus. Erstaunt blickte Burns um sich, um Aufschluß für dies räthselhafte Betragen zu finden, als er jedoch wenige Schritte von sich den bleichen und unbeweglichen jungen Franzosen gewahrte, ward ihm Alles klar; er schüttelte wie mißbilligend den Kopf und wollte eben der Dame folgen, als ihn Launay beim Arme zurückhielt.

Herr, sprach er mit sichtbarer Aufregung, ich verlange eine Erklärung von Ihnen.

Die Züge des Engländers hellten sich auf, er schien diese Wendung gewünscht zu haben.

— Ich sehe zu Diensten, mein Herr.

Sie gingen nach dem Park. In einer Entfernung von hundert Schritt kehrte sich Launay um, und als er sah, daß ihnen Niemand folgte, sprach er zu Burns:

Sie kennen sicher den Grund, der mich zu Ihnen führt?

— Ich glaube ihn zu kennen.

Weber meine Liebe zu Miß Morpeth, noch die Hoffnung, die mir aus ihrer gütigen Aufnahme geworden, kann Ihnen unbekannt sein. Zwar weiß ich nicht, welche Rechte Sie auf ihr Vertrauen haben, gleichwohl werden Sie von ihr als rathender Freund betrachtet. Daher verlange ich von Ihnen Rechenschaft über ihr Betragen. Als ich sie befragt, schien sie bestürzt; in ihre für mich dunkle Antwort verwob sich ihr Name, und ihre Thränen machten endlich meinen Fragen ein Ende. Entdecken Sie mir den Grund der in Miß Fanny seit Ihrer Ankunft vorgegangenen Veränderung; warum meldet sie mich? Warum, nachdem sie mir mitgetheilt, daß sie diesen Morgen nicht ausgehen könne, hat sie diesen Entschluß zu Ihren Gunsten geändert?

Sie fragen viel auf einmal, antwortete Burns kalt. Was meinen Spazierritt mit Miß Morpeth anlangt, so glaube ich, daß es genüge, mit ihr allein deshalb Rücksprache zu nehmen, und sie hatte mir gestern versprochen, mich nach B. zu begleiten.

So hat sie mich also gekauft?

Sagen Sie lieber, daß sie ihre Weigerung durch eine unschuldige Lüge hat mildern wollen. Sie beklagen sich über ihre Zurückhaltung seit meiner Ankunft; doch würden Sie bei reiflicher Ueberlegung gefunden haben, daß man vor einer Wahl, die über unser Lebensglück entscheidet, mindestens wissen muß, was man zu fürchten und zu hoffen hat.

Ich weiß nicht, ob ich Sie recht verstehe, mein Herr, antwortete Launay erröthend, doch bin ich zu allen Erklärungen über meine Stellung und Verhältnisse bereit.

— Ich höre.

— Ich bin aus der Bretagne und von anständiger Familie; mein Vater starb als Fregatten-Kapitän zu Brest. Vom fünfzehnten Jahre an diente ich als Chirurg bei der königlichen Marine, und habe diesen Dienst erst vor anderthalb Jahren verlassen. Was mein Vermögen anlangt — hier schwankte Launay's Stimme — so sind dessen Belege leicht beizubringen; ich besitze viermalhunderttausend Francs in Staatsrenten.

— Alle diese Ausweise sind für Miß Morpeth von nicht geringem Interesse, doch, erlauben Sie, von Ihnen allein können sie nicht genügen.

— Herr, tief Launay, das ist Beleidigung.

— Nur Klugheit.

— Unter welchem Anschein des Rechts verlangen Sie von mir alle diese Details? Welches sind Ihre Verhältnisse zu Miß Morpeth; Sie selbst, wer sind Sie mein Herr?

— Ein Freund, der über ihr Glück wacht.

— Kann ich nicht gleichfalls hierauf erwidern, daß diese Erklärung aus Ihrem Munde nicht hinreichend sei?

— Mein Herr, sagte der Engländer mit Hoheit, Sie sind zu mir gekommen, ich habe weder Ihre Eröffnungen, noch Ihr Vertrauen verlangt; ich konnte Ihnen eine Frage gestatten, ohne gehalten zu sein, sie zu beantworten. Wenn dieses Verhältniß Ihnen nicht zusagt, so ist unsere Unterredung zu Ende.

Mit diesen Worten machte Burns gegen Launay eine kaltschläche Verbeugung und ging in den Gasthof zurück.

Als er eintrat, kehrte Miß Fanny, welche von Weitem die Unterhaltung mit Launay beobachtet hatte, das Köpfchen aus dem Fenster, um deren Resultat in seinen Zügen zu lesen; doch, wenig Günstiges darin erblickend, faltete sie die Hände, und schloß feuchend ihr Haupt gegen die Brustung. Burns betrachtete sie mit einem Blick zärtlichen Mitleidens und sagte halblaut:

— Gedulde Dich noch, mein Kind, vielleicht wendet sich noch Alles zum Glücke.

(Fortsetzung folgt.)

Von der im Verlage von Drell, Küßli u. Co. in Zürich erscheinenden Collection der „Europäischen Wanderbilder“, welche wir bereits wiederholt lobend besprochen, sind soeben die beiden neuesten Bändchen erschienen. Auch diese beiden Hefte schließen sich nach Zeit sowohl wie Illustration würdig den früher herausgegebenen an. Sie enthalten je 6 Original-Holzschnitte auf Tonpapier, dazu mehr als 20 Illustrationen in der Text gedruckt, sämmtlich nach Originalzeichnungen, und 1–2 Kariküren. Trodem ist der Preis ein sehr billiger. Wir können diese „Wanderbilder“ bestens empfehlen.

[Berliner Gernerbe-Ausstellung.] Album der, sowie der Ausstellungen zu Paris und Philadelphia. Es wird sicherlich mit Freuden begrüßt werden, daß endlich Schritte geschehen, um unsere für die einheimische Industrie so glänzend dastehende Gernerbe-Ausstellung durch passende Abbildungen zu bereichern. Daß dieses Unternehmen allgemein Anlang finden wird, dafür bürgt wohl das warme Interesse, welches die Bevölkerung für unsere Ausstellung beugt, mehr noch die bedeutenden künstlerischen Kräfte, die dabei betheiligt sind, wie Brend'Amour, Günther u. — Um die Herausgabe des Werkes zu sichern und die Verbreitung in ganz Deutschland zu ermöglichen, hat der Unternehmer die enormen Ausgaben nicht gescheut, sich die amtlichen Original-Clés der Pariser Welt-Ausstellungen, welche i. B. das „Journal de l'Exposition de Paris“ benutzte, sowie Clés der Ausstellung von Philadelphia, von denen jedes einzelne Stück ein Meisterwerk zu nennen ist, zu verschaffen. — Die Herausgabe dieses Albums soll nächste Woche beginnen und wünschen wir, daß dieses Unternehmen seitens des Publikums, besonders aber der Herren Aussteller selbst, lebhafteste Unterstützung finden möge.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Verunglückte befinden sich im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder in Pflege und ärztlicher Behandlung. Von einem herben Mißgeschick wurde an einem der letzten Tage der Former K. betroffen. Derselbe wurde von einem auf dem Ringe in einer Weinhandlung bediensteten Haushälter, welchen er zufällig auf der Straße traf, aufgefordert, ihm beim Herabrollen von den Fässern in den Kellerraum behilflich zu sein. K., der seit längerer Zeit beschäftigungslos ist, ging bereitwillig auf das Anerbieten ein. Kaum hatte er jedoch seine Arbeit mit dem Haushälter begonnen, so zerfiel unglücklich Weise das zum Hinablassen verwendete Tau, wodurch ein in Bewegung begriffenes schweres Faß die Treppe hinabrollte und dem unten stehenden K. mit solcher Wucht auf das rechte Bein fiel, daß der Bedauernswerte einen mehrfachen Bruch des Oberschenkels sowie bedeutende Contusionen erlitt. Der Verunglückte mußte mittelst nach der Krankenanstalt Allerheiligen geschafft werden, wo ihm ärztliche Hilfe zu Theil wurde.

— [Vermißt] werden seit dem 21. d. Mts. der 22 Jahre alte Gastwirthssohn Julius Wuttke aus Sacrau, Kreis Dels, welcher hierorts Lannengasse Nr. 2 wohnhaft gewesen war. Der Genannte ist von unregelmäßiger Statur, hat dunkelblonde Haare und war mit dunklem Anzug bekleidet; seit dem 24. d. die 15 Jahre alte, bisher Hufenstraße Nr. 68 bei ihren Eltern wohnhafte Martha Picha. Das erwähnte Mädchen ist von schwächlicher Gestalt, hat hageres, blaßes Gesicht und dunkelblonde Haare. Bekleidet war dasselbe mit grau und braun farbigem Rock, grauem Jaquet und braunem Strohhut; seit dem 25. d. der bisher Friedrichstraße Nr. 89 wohnhafte, 50 Jahre alte Schmied August Krähig. Derselbe ist von mittlerer Statur und hat dunkles Haar und Schnurrbart. Seine Kleidung bestand aus einem dunklen Tuchanzug und blauer Mütze. Schließlich wird noch der 15 Jahre alte Bahnarbeitersohn Wilhelm Leder, bisher Märkischestraße Nr. 80 wohnhaft, seit dem 26. d. M. vermißt. Der zuletzt Genannte hat ein kräftiges Aussehen. Seine Kleidung bestand aus grauem Stoffrock, schwarzer Weste, dunklen Beinkleidern und Holzpantoffeln.

— [Mazja. — Baden an unerlaubten Stellen. — Unerlaubtes Angeln.] Wegen der in letzter Zeit erfolgten großen Ueberhandnahme des Badens an unerlaubten Stellen und namentlich an Stellen, wo der Verkehr des Publikums ein lebhafter ist, hat die Polizei nach allen Richtungen hin Patrouillen ausgesandt, um solche Badende abzufassen. Die Holzhaufen-Brücke und der Laufsteg über die Ohle am Wasserbehälter bilden hierbei den Hauptzielort. — Es ist den Beamten des XII. Commissariats in den mehrfach stattgehabten Mazjas gelungen, solche Badende, ebenso wie Angler, welche die Ufer und Fährseilwerke betreten hatten, abzufassen und sind 64 Personen zur Bestrafung notirt worden.

+ [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: mittelst gewaltsamen Einbruchs aus dem Wäscheboden eines Grundstücks am Mauriusplatz ein daselbst wohnhafter Stadtrath drei roth- und weißgestreifte Matratzenüberzüge und ein kleiner Posten Wäsche, sowie ein ebenfalls daselbst wohnhafter Schuhmachermeister ein größerer Posten Leinwand, von denen einzelne Stücke mit den Buchstaben L. H. gezeichnet sind; einem Weinkauffmann von seiner auf der Dorotheengasse haltenden unbeaufsichtigten Equipage 2 neussilberne Wagenlaternen im Werthe von 30 M.; einem Fräulein von der Berlinerstraße ein schwarzes Sommerjaquet im Werthe von 24 M. — Abhanden gekommen ist ein Vermessungsrevisor auf dem Wege vom Weisgarten bis zur Friedrichstraße ein schwarzes Lederportemonnaie mit 110 M. Inhalt, einer Dame von der Klosterstraße auf dem Wege bis zur Ohlauer Chaussee eine silberne Kapseluhre, und einem Musikus von der Neuen Kauenjensstraße ein Portemonnaie mit 12 Mark Inhalt. — Verhaftet wurden der Arbeiter Th. wegen gewaltsamen Einbruchs, verübt in einem Grundstück der Ohlauer Chaussee, und der Tischlerlehrling H. wegen Diebstahls.

— ch. Gölitz, 30. Juni. [Stadtschuld. — Dir. Vothe. — Oberbürgermeister Gobbin. — Stadthab. — Parkanlagen. — Consumverein.] Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer letzten geheimen Sitzung den Beschluß gefaßt, beizubehalten der sogenannten Vafeler Schuld beim Reichsfinanzministerium eine Anleihe von 2,100,000 M. gegen 4½ pSt. Zinsen und 1 pSt. Amortisation aufzunehmen, wozu der Minister des Innern seine Zustimmung ertheilt hat. Die Genehmigung, die erste Serie der Stadtschuld-Obligationen in eine neue 4procentige Anleihe umzuwandeln, hat die Stadt nicht erhalten. Bei der jetzigen Finanz-Operation erspart die Stadt jährlich 28 Jahre hindurch 16,500 M., die einmaligen Kosten derselben sind auf 36,000 M. an Stempel und Provision veranschlagt. — Der Gemeindevorstand Director Dr. Vothe hat der Stadtverordneten-Versammlung die Mittheilung zugehen lassen, daß er in Folge der neulichen Abtönung über die Gemeindefinanzfrage seine Aemter als Stellvertreter des Vorsitzenden der Versammlung und als Vorsitzender der Schulfach-Commission niederlegt. Er scheint darnach erwartet zu haben, daß die Versammlung ihm zu Gefallen die Realschule übertragen würde. — Oberbürgermeister Gobbin's Gesundheitszustand hat ihn veranlaßt, einen abermaligen Urlaub nachzusuchen, um für längere Zeit Aufenthalt in Göbersdorf zu nehmen, das er bereits vor einigen Jahren mit gutem Erfolge besucht hat. — Die Erweiterung der Promenaden durch den Ankauf der Geisler'schen Parzellen am linken Reife-Ufer ist genehmigt, dagegen haben die Stadtverordneten den Ankauf der Kneise'schen Parzellen für 2700 Mark wegen des zu hohen Preises abgelehnt. — Die Anlage eines neuen städtischen Freibades ist bisher auf Schwierigkeiten gestoßen. Es war der Voranschlag gemacht, ein solches in den sog. Schädelteichen einzurichten, die oberhalb der Brücke gelegen sind. Man hat sich aber jetzt dazu entschlossen, ein Grundstück an der Reife, in der Nähe der Bleichen, gegenüber der Vereins-Fußballplatz, zu pachten und dort auf ein Jahr das Freibad veranschlagen zu lassen. — Der Waareneinkaufverein hat seinen Jahresbericht für 1878—79 ausgegeben und Beschlüsse über die Verwendung des Einkommens gefaßt. Die Mitgliederzahl ist auf etwa 1300 gestiegen, nicht im vorigen Jahre, wie man dies nach der Statistik annehmen mußte, sondern durch den Ende 1877—78 angemeldeten Massenaustritt in Folge der vom Vorstande mit dem Geschäftsführer Vertram herbeigeführten Differenzen. Der Umsatz hat 1,938,937 Mark betragen. Da der Verein an Jedermann verkauft, so ist der Rückgang der Mitgliederzahl für den Consum nicht von Bedeutung. Von dem Reingewinn im Betrage von 31,831 M. sollen 13,000 Mark den dividendenberechtigten Mitgliedern à 10 Mark gutgeschrieben, 10,000 Mark einem Wädersfonds überwiesen und der Rest zu Abschreibungen veranlaßt werden. Der im Jahresberichte der Handelskammer enthaltene Angriff auf den Verein gab Veranlassung zur einstimmigen Annahme einer Resolution, welche mit ausführlichen Motiven dem Handelsminister überfandt werden soll und folgenden Wortlaut hat: „Der hiesige Waareneinkauf-Verein hat erweislich auf die Ernährung der Bevölkerung von Gölitz und Umgegend, namentlich der Unbemittelten, eine höchst wohlthätige Einwirkung geübt; sein stetiges Bestreben, dem Bürger mit Lebensmitteln entgegenzutreten, begleiten tägliche sichtbare Erfolge.“

— Grünberg, 29. Juni. [Sängerabend. — Blüthschlag. — Concert.] Der hiesige Gesangsverein hielt gestern Abend im Jülicher'schen Gesellschaftsgarten einen Sängerabend ab. Das von dem stellvertretenden Dirigenten Herrn Sudel trefflich zusammengestellte Programm wurde unter der prächtigen Leitung des genannten Herrn und unter rauschendem Beifall des zahlreich erschienenen Publikums vorzüglich durchgeführt. Unter den vorgetragenen Piecen reiften besonders das Quartett „Mondbesung“ von Abt und „Die Post“ von Schäfer. Zu großem Verdruss der Sänger und Zuhörer trieb ein gegen 10 Uhr eintretender Regen die meisten Teilnehmer des Sängerabends so schnell wie möglich nach ihren schützenden Wohnungen. Die ganze Nacht gewitterte es, plötzlich jedoch gegen 2½ Uhr entlud sich ein außerordentlich heftiges Gewitter, verbunden mit einem fast wolkenbruchartigen Regen. Ein Blitzstrahl fuhr in einen Baum am Grundstücke des Wägers Schred, sprang vom Baume auf einen angrenzenden Stall, tödtete in diesem ein Schwein und vor dem Stall einen Kettenhund. Vom Stalle fuhr der Blitz in das Wohnhaus, riss in der Wohnstube die Dielen an mehreren Stellen auf, warf die Möbel durcheinander und streifte die Frau Schred an einzelnen Körpertheilen leicht. Der Regen war in solcher Menge herabgeköpft, daß in viele niedrige gelegene Häuser das Wasser drang. — Dem Vernehmen nach hat der neue Wirth im Hotel zum „Aufstehen Kaiser“, Herr Reander, den Capellmeister der Garde du Corps in Berlin zur Veranstaltung von zwei Concerten am hiesigen Orte gewonnen. Bei diesen Concerten werden wir uns zum ersten Mal von elektrischem Licht lassen beleuchten können, da Herr Reander beabsichtigt, für die beiden Concertabende einen Siemens'schen Apparat zur elektrischen Beleuchtung sich von Berlin kommen zu lassen.

— Warmbrunn, 29. Juni. [Zur Saison. — Rosenflor. — Warmbrunn und Umgebung.] Daß die diesjährige Witterung für die in unserm Badeorte Heilung suchenden eine im Vergleich zu manchen früheren ungünstigeren Jahrgängen besonders geeignete sei, ist sowohl von hiesigen, als hier anwesenden auswärtigen Ärzten bereits ausgesprochen worden.

Unser Thal erfreut sich nämlich bereits seit Ausgange des Monats eine durchschnittlich so überaus milden Temperatur, die auch selbst nach den anhaltenden Regenniederschlägen selten des Abends in eine empfindlichere Temperatur umschlägt, die Belaubung der Bäume und der Graswuchs der Wiesen ist ein unausgeleht so üppiger, die Beschaffenheit der Luft daher neben reichlichem Ozonegehalt eine feuchtwarme, jedoch keineswegs alzu dunstige, daß sie alle Eigenschaften in vollem Grade gegenwärtig zu bezeugen scheint, um neben dem Gurgelgebrauch auf alle Functionen des körperlichen Organismus vorteilhaft einzuwirken. Außerdem scheint unser Badeort in diesem Jahre auch durch einen selten so reichlichen Rosenflor ausgezeichnet zu sein. Der Umstand, daß dieser schönste Blumenflor der hiesigen Gärten dies Jahr wunderbar von schädlichem Gewitter verschont geblieben ist, trägt natürlich zu seiner anmuthigen Entfaltung nicht wenig bei. — Die Frequenz des Badeortes betrug bis 29. Juni, incl. 536 Gurgäste, 1478 Fremde in 1064 Familien. — In der hies. Grün'schen Buchdruckerei erscheint mit Beginn des Juli ein kleiner Wegweiser nur für Warmbrunn und dessen nächste Umgebung, derselbe enthält in gedrängter Kürze alles für den Warmbrunner Cur- und Erholungsgast Wissenswerthe über Lage des Orts, Beschreibung und Geschichte der Bäder, Analysen, Preise, Sehenswürdigkeiten, Spaziergänge, Post, Omnibus- und Eisenbahnfahrpläne, Droschken- und Dienstmännern u. s. f. für den billigen Preis von 50 Pf. Eine sehr dankenswerthe Beigabe des ganz neu erschienenen in bequemster Form hergestellten Büchleins ist ein ausführlicher Plan von Warmbrunn und Herischdorf, so wie eine genaue Angabe der wichtigsten Wohnhäuser für Cur- oder Erholungsgäste nebst Nennung der Hausbesitzer und der besonderen Namen jener Häuslichkeiten. Es ist dadurch den hier ankommenden Fremden die Möglichkeit geboten, die ihnen den Wohnungen nachweisenden Dienstmänner selbst hinsichtlich der örtlichen Lage ihrer Wohnung zu controliren und sich mit etwaigen Wohnungs-Empfehlungen stets an die richtige Adresse des Hausbesizers zu wenden, und dürfte daher aus dieser Ursache den Besuchern unsers Badeortes das Büchlein doppelt willkommen sein.

— Vollenhain, 29. Juni. [Bienenverein. — Concert.] Heute Nachmittag hielt der hiesige Bienenverein im Kassebau bei Vorherstellung eine Sitzung ab, welche auch von Gästen aus unserer Gegend besucht war. Nach einer freundlichen Begrüßung seitens des Vorsitzenden, Förster Schent aus Rauber, hielt zuerst Herr Wärtner aus Hohenpetersdorf in sehr eingepreßter und ansprechender Weise einen Vortrag über „die Arbeitsbiene“ unter Angabe praktischer Winke für Bienenzüchter. Ein zweiter Vortrag wurde gehalten vom Herrn Lehrer Hoppe aus Schweinhaus über „ein neues System von Bienenwohnungen“, wobei ein Modell das Vorgebrachte veranschaulichte. An beiden Vorträgen schloß sich eine anregende Debatte. — Bei günstigem Wetter concertirte heute die Bergcapelle aus Gottesberg im Garten der Brauerei zu Wärgsdorf, nachdem erst vorigen Montag im Garten des „grünen Baums“ ein Militärconcert seitens der Freiburger Capelle stattgefunden hatte.

— Landeshaushalt, 28. Juni. [Neue Spinnerei. — Pensionierung. — Versammlung von Handwerksmeistern.] In Folge der beabsichtigten Erhöhung der Rölle wird in nächster Zeit die der hiesigen Spinnerei-Bevölkerung gehörige Flachsgarnspinnerei in Obersbach in Böhmen nach hier verlegt werden, und zu diesem Behufe Gebäulichkeiten bei der Beveber aufgeführt werden, da die hohen Rölle in keinem Verhältnisse mehr mit dem Gewinn stehen würden. — Auf sein Ansuchen ist Herr Kreisgerichtsrath Köber in den Ruhestand versetzt worden. — Auf Grund des Rescripts des Handelsministers vom 4. Januar d. J., betreffend die Reconstitution der alten Innungen und Erreicherung neuer, hatte Herr Bürgermeister Pöhl auf gestern Abend in den Schießhausaal eine Versammlung selbstständiger Handwerksmeister einberufen, um deren Wünsche und Ansichten zu hören. Von circa 500 waren gegen 70 Meister erschienen. Herr Pöhl eröffnete um 8¼ Uhr die Versammlung mit einer Ansprache, worin er einen Rückblick warf auf die Zustände des Innungswesens von 1808 mit seinem Aufschwung, sowie auf die Folgen der Gewerbegeetze von 1845 und deren Zulassung von 1849, um sodann die neue Gewerbegegebung von 1869 mit ihren Licht- und Schattenseiten zu beleuchten. Nach Verlesung des Rescripts wurde die Debatte eröffnet. Bei dieser fanderte sich ein starker Optimismus. Man zweifelte vielfach daran, ob es überhaupt durch Wiederbelebung des Innungswesens besser werden würde, da das Capital und die Fabriken das Handwerk zu sehr schädigten. Auch wurde die schädliche Einwirkung des Hausirgewerbes beklagt und als praesentisches Beispiel angeführt, daß von einem Hausirer aus Obersbach allein im benachbarten Wittendorf 84 Paar Zeugnisse abgesetzt worden seien; besonders Hausirer aus Böhmen mit Pfundkäse schädigten den angesehnen Handwerker. Als fast allgemeiner Wunsch wurde die Wiedereinführung der §§ 184 und 185 der Gewerbeordnung von 1845, betreffend das Verhältniß zwischen Meister, Gesellen und Lehrlingen, ausgesprochen, ebenso daß Meister- und Gesellenprüfungen wieder als gesetzlicher Zwang eingeführt würden. Während der Debatte constatirte Herr Pöhl auf Grund der verhältnismäßig geringen Theilnahme, von 500 nur 70 Meister, recht treffend den großen Indifferentismus, der aus der deutschen „Mittelnatur“ herborange und lieber auf der Bierbank schimpfte, als seine Interesse an den Lebensfragen durch Theilnahme an einer derartigen Versammlung betunde.

— Hainau, 28. Juni. [Zur künstlichen Fischzucht.] Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat nunmehr genehmigt, daß das im Schwarzwasserflusse bereits errichtete Laichschon-Revier, welches die Wasserflächen bei Vorhaus hiesigen Kreises, und zwar oberhalb der sog. Hammermühle bis an die Grenze des Domänenbuchs bei Hinterode und Lamitz umfaßt, von dort das Schwarzwasser noch weiter aufwärts bis an die Grenze der Feldmark Reischitz, mit dem Hainauer Stadtförste, durch denselben bis zu der Feldmark Pohlswinkel, auf Grund der mit den Fischerei-Besitzungen getroffenen Vereinbarung, ausgedehnt werden. Dadurch werden auch diese Theile des Schwarzwassers nebst den in dasselbe einmündenden Gräben vom 1. Juli d. J. ab zum Laichschon-Revier erklärt, so daß dieser sich von der bei Lamitz belegenen Hammermühle aufwärts bis unterhalb Pohlswinkel, gleichfalls hiesigen Kreises, erstrecken wird. Die Grenzen des Schon-Reviers sind durch Aufstellung besonderer Tafeln mit der Aufschrift „Laichschon-Revier“ deutlich erkennbar gemacht und in ersterem fortan jede Art des Fischganges untersagt, welche nicht für Zwecke der Schonung oder andere gemeinnützige oder wirtschaftliche Zwecke von der Behörde ausdrücklich angeordnet oder gestattet wird.

— t. Bunsau, 28. Juni. [Feuer. — Einsturz einer Brücke.] Freitag früh 4¼ Uhr wurden die Bewohner Bunsaus wieder durch Feuerlärm aufgeweckt; es brannte in dem Laden des Kaufmanns Kindler am Ringe. Der bald herbeigeeilte Feuerwehr gelang es, das Feuer zu unterdrücken, das ein Regal mit den darin enthaltenen Waaren bereits zerstört hatte. Der Schaden wird auf 4—5000 M. geschätzt. — Am Mittwoch stürzte eine Brücke über die Reife bei Rothenburg beim Passiren eines schweren Möbelwagens zusammen. Der Wagen mit einem Pferde kam auf eine Sandbank mit den Rädern nach oben zu liegen. Der Kutscher mit dem anderen Pferde konnte sich auf der Brücke halten und ist ohne Verwundung davon gekommen. Dagegen ist der Wagen zertrümmert, während das herabgestürzte Pferd anscheinend nur geringe Verletzungen erlitten hat. Ebenso haben die Möbel nur wenig Schaden gelitten.

— s. Waldenburg, 29. Juni. [Cavallerie-Übungsreise. — Verlegung.] Den Ortsbehörden des Kreises ist bekannt gemacht worden, daß in der Zeit vom 2. bis 9. Juli c. eine Cavallerie-Übungsreise unter Leitung des königlichen Oberst-Lieutenants Kähler, Commandeur des 2ten Schleißchen Husaren-Regiments Nr. 6, stattfinden und den hiesigen Kreis am 4., 5. und 6. Juli c. berühren wird. Das Commando besteht aus 3 Stabsoffizieren, 16 Mittelführern und Lieutenants, 1 Unteroffizier, 2 Gemeinen und 21 Offiziersburden mit 46 Pferden. — Der königliche Kreis-Steuer-Einnehmer Eichs hier selbst ist auf seinen Antrag in gleicher Eigenschaft nach Kempen versetzt und die vorläufige commissarische Verwaltung der hiesigen Kreis-Steuer-Kasse dem königlichen Lieutenant a. D. v. n. Stedingk, seitens des königlichen Finanz-Ministeriums übertragen worden.

— A. Jauer, 28. Juni. [General-Lehrer-Conferenz. — Maler Zwilling.] Am Mittwoch, den 25. Juni, Vormittags, fand in Profen, dem Wohnsitz des katholischen Kreisschulinspector, Erzpriester Nuche, die Generallehrerconferenz der katholischen Lehrer des Kreises statt. Derselbe wurde durch eine stille Messe des Erzpriesters eingeleitet, bei welcher der Lehrer die Pfalmen „Der Herr ist mein Hirt“ von B. Klein und „Gott ist die Liebe“ von J. Schnabel sangen. In der Drischule wurde dann die Konferenz eröffnet bei Anwesenheit der Localschulinspectoren, Pfarrer Neugebauer-Jauer, Hübnert-Hermannsdorf und Zimmermann-Malitz. Von den Lehrern waren 20 erschienen, 2 waren durch Krankheit verhindert. Das von der königl. Regierung gestellte Thema muß stets von allen Lehrern schriftlich bearbeitet werden und bestimmt erst in der Con-

ferenz der Schulinspector Diejenigen, welche ihre Arbeit vorzutragen haben. Katedrifationen mit Schülern hielten: Rector Thiel-Jauer, Cantor Stedert-Profen und Lehrer Frank-Jauer. Wie immer, versammelte nach dem Schluß der Konferenz der Kreisschulinspector, Erzpriester Nuche, in seinem lebenswichtigen Besuche mit seinen Amtsbrüdern und Lehrern alle Teilnehmer in seiner Wohnung zu einem geselligen Mittagsmahl. — In diesen Tagen besichtigte ein königl. höherer Baubeamter die Strecke der projectirten und genehmigten Secundär-Eisenbahn Jauer-Golberg; desgleichen der königl. Wegebaumeister aus Liegnitz die Straße von hier nach Bredelsdorf, welche zu einer Kreischauffee umgebaut werden soll. Möchte letzteres nur noch vor dem Winter geschehen sein, denn die starke Frequenz zur Zuderfabrik Alt-Jauer vermindert den Weg in einen wahren Sumpf. — Auf der Kunstausstellung in Berlin haben Gemälde von einem Maler Zwilling viel Anerkennung gefunden. Letzterer ist von hier gebürtig und erlernte hier die Stubenmalerei. Durch Energie gelang es ihm, der unter allerhand Entbehrungen zu leiden hatte, in Berlin die Maler-Akademie zu besuchen. Jetzt wird derselbe nun durch schöne Erfolge in seinem Kunststreben belohnt. In der hiesigen Bierhalle sind seit einigen Tagen zwei Bilder von ihm ausgestellt, ein Kinderportrait und ein Genrebild, ein frugales Frühstück darstellend.

— r. Wüstewallersdorf, 29. Juni. [Unangenehmes Reiseabenteuer. — Revision.] Zwei Wüstewallersdorfer Kaufleute, reich mit Geldmitteln versehen, machten vorige Woche bei einem hiesigen Kaufmann bedeutende Einkäufe und blieben dann in dem W. 'schen Gasthose hieselbst zur Nacht. Am Nachmittag des andern Tages fuhren sie mit der Post von hier nach Schweidnitz. Bald nach ihrem Weggange wurde im Gasthose eine Bettdecke und ein Kamm vermißt, etwa im Werthe von 10 M. Der Verdacht fiel auf die Reisenden. Beim Vorbeifahren wird ihnen daher zugerufen: „Sie haben etwas mitgenommen!“ welcher Zuruf jedoch mit einem energischen „Nein“ beantwortet wurde. Unterwegs mögen sie nun doch wohl ihre Sachen untersucht und die Decke gefunden haben, denn sie sandten dieselbe mit dem Postillon der ihnen von Schweidnitz nach hier begehenden Post an den Gastwirth W. zurück. Während dem hatte jedoch W. nach Schweidnitz telegraphirt, daß mit der Abendpost von hier zwei Reisende ankommen würden, die ihm eine Bettdecke und einen Kamm mitgenommen. Demzufolge wurden die beiden Kaufleute bei ihrer Ankunft in Schweidnitz sofort verhaftet. Der Kamm soll sich noch bei ihnen gefunden haben. Erst als von hier aus die amtliche Anzeige erfolgte, daß die Decke da sei, wurden die Inhaftirten nach Feststellung ihrer Persönlichkeiten und Legung einer Caution von 200 Silbermarken bis auf Weiteres ihrer Haft entlassen. Die Reisenden wollten über Oesterreich nach Paris reisen. Wie die Decke zu ihren Sachen gekommen, ist vorläufig nicht aufgeklärt. — Im Laufe der vorigen Woche revidirte der königliche Kreisschulinspector, Herr Dorn aus Neustode, sämtliche Schulen hiesiger Parochie.

— L. Liegnitz, 29. Juni. [Handelskammerbericht.] Der in diesen Tagen ausgegebene Bericht der hiesigen Handelskammer pro 1878 bezeichnet auch das verfloßene Geschäftsjahr nicht als ein erfreuliches. Die Zeit allein dürfte keine Besserung bringen und der Gensungsproceß wird ein erheblicher kürzer sein, wenn an maßgebender Stelle erst eine rasche und günstige Erledigung der Zoll- und Steuervorlagen stattgefunden haben wird. — Welche Wirkung die neuen Zollgeße ausüben werden, läßt sich schwer voraussetzen, und wird dies die Praxis erst ausweisen. — Der Handelskammer-Verband zählt 375 wahlberechtigte Mitglieder. An größeren industriellen Anlagen besitzt der Bezirk 2 Zuder-, 1 Kartoffel-Stärke- und Syrup-Fabrik, 5 Mahlmühlen, 2 Dampf-Brauereien, 4 Delfabriken, 1 Wollwaaren-, 1 Filzhut- und 1 Seidenhut-Fabrik, 1 Handschuh-, 1 Tuch-, 1 Silberwaaren-, 3 Pianoforte-, 1 Lampen-, 1 Stod-, 2 Peitschen-, 3 Maschinen- und 2 Holzstift-Fabriken, 3 Dampfmaschinenfabriken, 1 Möbelfabrik, 1 Kunst-Drechserei, 1 Renaissance-Möbel-Werkstätte, 1 Wärfen- und 1 Schuhfabrik, 1 Dampf-Buchdruckerei, 5 Ziegeleien, 1 Cementwaaren- und 2 chemische Fabriken. — In dem Bezirke sind vorhanden 2 eingeschriebene gewerbliche Hilfsklassen mit 968 Mitgliedern und 25 nicht eingeschriebene mit 2387 Mitgliedern. — Der postalische Verkehr in unserer Stadt ergiebt 1,377,576 eingegangene und 1,582,074 ausgegebene Briefsendungen, 171,486 eingegangene und 181,980 ausgegebene Wertheindungen, 11,700 Stück eingegangene Nachnahmeindungen im Betrage von 84,492 Mark, 78,124 eingegangene und 93,560 ausgegebene Postanweisungen im Betrage von 4,187,122 bez. 4,490,776 Mark. Postanträge gingen ein 5350 mit 84,492 Mark. Bei dem hiesigen Telegraphenamt gingen ein 19,702 Depeschen und ausgegeben wurden 19,040 Depeschen im Betrage von 14,305 Mark. — Der Bericht über den Getreidehandel, sowie über die Zuder-, Stärke- und Delfabrifikation lautet sehr ungünstig; dagegen hatte sich die Wollwaarenfabrikation gehoben und einen Umsatz von 1,400,000 Mark erzielt, wovon 300,000 Mark auf Arbeitslöhne verausgabt wurden. — Von Tuchen sind 1950 Stück glatte, belfarbige fabricirt. — In der Filzhutfabrik wurden 170 Mäntel und 130 weibliche Arbeiter beschäftigt und 295,000 Güte zum Werthe von 1,164,000 M. fabricirt. Seidenhüte wurden 6000 Stück zum Werthe von 36,000 M. gefertigt. — Die hiesige Handschuhfabrik stellte mit 33 männlichen und 17 weiblichen Arbeitern 5000 Dugend Glace- und Wäschlederhandschuhe im Werthe von 90,000 M. fertig. — Die 3 Maschinenbauanstalten unserer Stadt beschäftigten 148 Arbeiter und setzten für 215,000 M. Fabricate ab. — In der Silberwaarenfabrik wurden von 38 Arbeitern und Arbeiterinnen für 55,000 M. Waaren gefertigt. Die Lampenfabrik erzielte einen Umsatz von 165,000 M. — Von den 3 größeren Pianoforte-Fabriken, welche circa 500 Arbeiter beschäftigten, sind im vorigen Jahre über 2000 Instrumente, deren Werth 1½ Millionen M. übersteigt, gefertigt worden. Die hier bestehende Holz-Galanteriewaaren-Fabrik lieferte 90,000 Stück Gegenstände im Werthe von 110,000 M. Die Holzstiftfabrikation erzielte einen Absatz von 4250 Centnern Stifte. Die Dampf-Möbelfabrik hatte einen Umsatz von 80,000 M. — Die Stodfabrik hatte erfreulicher Weise Nachfrage nach besseren Qualitäten, so daß der Gesamtwerth des Absatzes, trotzdem die Stückzahl sich vermindert hat, den des vorigen Jahres übersteigt. — Eine Ziegelei- und Thonwaaren-Fabrik fertigte circa 24,000 Mark Waaren, eine Ziegelei- und Thonwaaren-Fabrik 1½ Millionen Verblendsteine und Terracotten im Werthe von 90,000 M. — Die Cigarrenfabrikation will sich hier nicht recht einbürgern. Eine größere hiesige Fabrik fertigte 2,100,000 Stück Cigarren zum Werthe von 55,000 M. — In dem zum diesseitigen Steuer-Hebe-Bezirk gehörigen Brauereien sind circa 19,000 Centner Gerste = 14,000 Centner Malz und 190 Centner Hopfen verarbeitet, und daraus ungefähr 38,000 Hectoliter Biere im Werthe von 450,000 M. gefertigt worden. — Bei der hiesigen Reichsbankstelle wurden angekauft: 4617 Stück Plaz-Disconto-Wechsel mit 9,666,927 M. und eingezogen 4583 Stück mit 9,821,761 M. In Cassa-Wechseln wurden eingezogen 12,778 Stück mit 12,508,771 M. Remessen-Wechsel wurden angekauft 7596 St. mit 9,796,680 M. Commissions-Wechsel wurden zur Einziehung übernommen 23 mit 12,180 M., hier eingezogen 70 St. mit 49,789 M. Lombard-Darlehen wurden ertheilt 10,632,300 M., zurückgezahlt 10,229,700 Mark. Der Giro-Verkehr betrug Cinnahme 21,740,119 M., Ausgab 25,464,732 M. Der Verkehr mit Staatskassen belief sich in Cinnahme 3,949,767 M., in Ausgabe 4,403,168 Mark. 728 Wechsel wurden protestirt darunter 166 Stück unter 150 Mark.

— o. Trebnitz, 28. Juli. [Gustav-Adolf-Verein. — Missionsfest. — Beurlaubung. — Selbstmorde. — Ernte. — Männer-Gesang-Verein.] Vor Kurzem feierte der Trebnitz-Militär-Trachtenverein Gustav-Adolf-Stiftung sein Jahresfest in der für diesen Zweck prächtig geschmückten Kirche zu Karosche unter lebhafter Theilnahme der Geistlichen des Kirchenkreises und der dortigen Gemeindeglieder. Die Festpredigt hielt Herr Pastor Kirchner aus Pausniz, den ausführlichen Jahresbericht erstattete Herr Pastor Trebnitz aus Dornitz und Gebet und Segen sprach Herr Superintendent Stenger-Trebnitz. Die am Schluß des Gottesdienstes an den Kirchthüren zum Besten dieses Vereins vorgenommenen Collecte ergab die Summe von über 70 Mark. — Das Missionsfest der Trebnitzer Missionsvereins wird den 2. Juli c. in Dornitz in der üblichen Weise gefeiert. — Der königl. Kreis-Schul-Inspector, Superintendent Stenger wird mit Genehmigung der königl. Regierung am 30. d. Mts. einen dreiwöchentlichen Urlaub antreten und während dieser Zeit durch Herrn Pastor Pöhl hier selbst vertreten werden. Die Local-Inspection über die eparageliche Schule in Freiwaldau ist von der kgl. Regierung dem Herrn Pastor Melzer in Maliers zugewiesen worden. — In Krynawitz, hiesigen Kreises, machte vorgestern der Freistellenbesitzer und Schöffe L. seinem Leben durch Erhängen aus unbekannter Ursache ein Ende. Auch wurde unlängst in Groß-Weise, hiesigen Kreises, ein Knecht im dortigen Teiche ertränkt aufgefunden. — Die in unserer Gegend nunmehr beendete, vom besten Wetter begünstigte Ernte, hat nach Quantität und Qualität ein ganz vorzügliches Resultat ergeben. Der Stand der Holmrückte, Kartoffeln, Rüben, berechnete ebenfalls zu den besten Ernte-Holmfrüchten und der Futterernte ist ein überaus üppiger. Auch liefert das Trebnitzer Kirchenland verhältniß-

mäßig auch in diesem Jahre reichlichen Ertrag; trotzdem stellt sich der Preis für die immer beehrte Frucht ziemlich hoch. — Der hiesige Männergesangsverein „Concordia“ wird auf Grund freundlicher Einladung bei dem am 5. und 6. Juli c. in Ratibitz stattfindenden Provinzial-Sängerfeste durch eine Deputation von 12 Mann vertreten sein.

○ Aus dem Militsch-Trachenberger Kreise, 30. Juni. [Kreis-Deputiertenwahl. — Feuer durch Blitzschlag. — Schaden durch Sturm.] Am letzten Kreistage wurden Herr v. Haffeld-Trachenberg und Graf von der Redde-Volmerstein-Grafschitz für die Wahlperiode vom 1. Januar 1889 auf weitere 6 Jahre als Kreisdeputierte durch Acclamation einstimmig wiedergewählt. — Vor einigen Tagen schlug der Blitz auf dem Dominium Strenz ein, wobei eine Scheune mit 4 Kernen, ein Geflügelstall und ein Holzschuppen vollständig niederbrannten. — Auch hat der Sturm an Bäumen großen Schaden angerichtet und namentlich viele Kirchtürme auf der Militscher Chaussee umgebrochen.

— r. Namslau, 30. Juni. [Kirchweihfest. — Ansehnliches Geschäft. — Bazar. — Ziehung der Orgelbau-Lotterie.] Die hiesige Pfarrkirche zu St. Peter und Paul feierte gestern ihr übliches Jahresfest. Zu demselben hatten sich diesmal nicht nur sehr zahlreiche die katholischen katholischen Geistlichen der Umgegend, sondern auch wieder eine überaus zahlreiche Menge, theilweise aus weiter Entfernung herkommender Andächtiger eingefunden, die, feierlich eingepfist, gegen 11 Uhr unter Glockengeläut und Lobgesängen mit vielen Fahnen in feierlicher Procession hier einzogen. Bei dem deutschen Morgen-Gottesdienste hielt Herr Caplan Kofolt aus Reichthal die Festpredigt, während das feierliche Hochamt von Herrn Pfarrer Otto von hier geleitet wurde. Bei dem darauffolgenden polnischen Gottesdienste hielt Herr Pfarrer Marzou aus Schmograu die Festpredigt und Herr Pfarrer Kurjawa aus Bankowitz celebrierte unter Assistenz des feierlichen Hochamts. Die während des Kirchweihfestes zum Besten des neuen Orgelwerks in der katholischen Pfarrkirche zu Peter und Paul gesammelte Collecte gewährte einen reichlichen Ertrag. Das Kirchweihfest schloß mit einem Festmahl im hiesigen Pfarrhause. Ein schönes Angebinde ist übrigens der gedachten Kirche an ihrem geistigen Kirchweihfeste von dem geistlichen Rath Herrn Gyrdt in Görlitz zugegangen, der ihr zum Besten des Orgelbaues 500 M. übermittelte. Zum Besten dieses Orgelbaues war auch, begünstigt vom herrlichen Wetter, am geistigen Sonntag, Nachmittag, im hiesigen Stadtpark ein Bazar, verbunden mit großem Concert der hiesigen Stadtcapelle und abendlicher Illumination des Stadtparkes, arrangirt, welcher ebenfalls für das neue Orgelwerk reichliche Erträge lieferte. Die Ziehung der Orgelbau-Lotterie, bei welcher 1017 theilweise recht ansehnliche und werthvolle Gewinne zur Verlosung kommen, findet Montag, den 14. Juli, Vormittags 10 Uhr, im Saale des Gasthofes „zur goldenen Krone“ statt.

2. Meisse, 29. Juni. [Unglück. — Selbstmord. — Amtsgericht. — Droschkenreglement. — Von der altkatholischen Gemeinde.] Am vorigen Sonntag Nachmittag ertrank der 18½ Jahre alte Sattlerlehrling Kabi in der Meisse beim Baden an einer unerlaubten Stelle. Leider wurde er trotz mehrerer Zeugen des Voralles nicht gerettet. — Montag früh warf sich ein Soldat vom 23. Infanterie-Regiment in der Nähe der Stadt im Moment der Ankunft eines Zuges auf die Eisenbahnschienen. Der Kopf wurde ihm glatt vom Rumpfe getrennt. Furcht vor Strafe wegen Urteilsüberschreitung soll der Grund für den verzeihlichen Entschluß gewesen sein. — Dem Vernehmen nach sind die Localitäten für das hiesige Amtsgericht im Hause des Herrn Adolf Grünberger am Breslauer Thore gemietet worden. — Die neueste Nummer des hiesigen „Stadtblattes“ veröffentlicht die von unserer Polizeiverwaltung ausgearbeitete, behördlich bestätigte Droschken-Verordnung, welche in dankenswerther Weise eine bisher von den Fuhrwerksbesitzern ziemlich willkürlich behandelte Einrichtung regelt und das Publikum vor Ueberforderung schützt. Die Fahrpreise erscheinen den drückenden Verhältnissen durchaus angemessen. — In einer für heute anberaumten Generalversammlung wird die hiesige altkatholische Gemeinde u. A. sich auch mit der Neuwahl eines Seelsorgers zu beschäftigen haben, da Herr Pfarrer Jasowski einer anderweitigen Berufung folgen wird. Wie wir hören, soll ein Ersatz für den Scheidenden noch nicht gefunden sein.

St. Leobischütz, 30. Juni. [Kreistag.] Am 27. d. M. wurde in dem hiesigen neuen Kreisverwaltungsgebäude ein Kreistag abgehalten. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung wurde der Verwaltungsbericht des Kreis-Ausschusses pro 1878 vorgelesen. Nach demselben umschließt der Kreis Leobischütz 12,52 Q.-Meilen mit einer Einwohnerzahl von 84,345 Seelen, von denen 17,691 Einwohner auf die Städte Leobischütz, Ratibitz und Bawernitz entfallen. Der Kreis ist in 29 Amtsbezirke eingetheilt, von welchen 7 commissarij befehligt sind. Auf einen Amtsbezirk entfallen circa 2298 Einwohner. Zum Kreis-Ausschuss gehören 8433 Schriftstücke. In den Sitzungen wurden 385 Sachen erledigt. Nach Vollziehung einiger Wahlen von Commissionsmitgliedern wurden in Gemäßheit des § 40 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes und § 35 des Ausführungsgesetzes zu demselben als Vertrauensmänner für die Amtsbezirke des Kreises gewählt, nämlich: a. für Leobischütz: Erbrichter Riefewette, Dr. med. Kober, Rittergutsbesitzer Müller aus Bommerswiz, Rittergutsbesitzer v. Britz mit auf Gläfen, Ritterguts-Beisitzer Schmidt auf Pohms, Bürgermeister Stephan; b. für Ratibitz: Rittergutsbesitzer Gebauer auf Burg Branitz, Gutsbesitzer Proste, Major von Rudzinski auf Lipitz, die Gutsbesitzer Strohhal und Thomas, Dr. med. Ulrich und Bürgermeister Wörbs; c. für Bawernitz: Gutsbesitzer Brendel, Heinrich, Ladel, Pawelke in Babis, Pawelke in Schirnau, und Bürgermeister Seidel. — Zum Ausbau des Kreis-Chaussee-Netzes, das 128,480 Kilometer umschließt, sollen 1,483,500 M. zur Verwendung kommen, welche gedeckt werden durch Emission von 4½ proc. Kreis-Obligations in Höhe von 950,000 M., durch den Staatszuschuß von 324,048 M., durch die Ersparnisse mit 50,102 Mark und durch die freiwilligen Beiträge der Dominien und Gemeinden. Die Amortisation der Obligationen erfolgt mit 1 pCt. Bei dem Ausbau sollen die alten Wege möglichst benutzt und zu Chaussees umgebaut werden. Die Bauperiode ist auf 5 Jahre bestimmt.

Leobischütz, 29. Juni. [Raubanfall. — Wollenbruch.] Am 24. d. M. wurde die Auszüglerfrau Walter in Peterwitz in ihrer Wohnung von einem ihr unbekannten Manne überfallen, der ihr eine Summe von circa 450 M. raubte. Der Räuber hat noch obendrein die Freiheit gehabt, sich auf dem Thierschauplatz am 25. d. Mts. öffentlich zu zeigen, wo von andern Personen in ihm ein schon mehrfach mit Zuchthaus bestrafftes Individuum erkannt worden ist. Obwohl es ihm gelungen ist, sich der Verhaftung zu entziehen, dürfte, da jetzt keine Person festgestellt werden kann, hinsichtlich bald seine Festnahme erfolgen. Gestern ist der Untersuchungsrichter zur Feststellung des objectiven Thatbestandes in Peterwitz gewesen. — Soeben wird uns mitgetheilt, daß heute Nachmittag gegen 3 Uhr in der Richtung von Peterwitz, Moder über Soppan, Kreschwitz und Radewitz von einem Gewitter begleitet, ein wolkenbruchartiger Regen gefallen ist, welcher großen Schaden angerichtet hat. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen hier und Jägerndorf soll das Gleis an mehreren Stellen unterbrochen worden sein, so daß der Verkehr hat eingestellt werden müssen.

Nachrichten aus der Provinz Posen.
k. Ratibitz, 28. Juni. [Gartenfest. — Zum Sängerfeste. — Sammlung. — Bekanntmachung.] Vergangenen Donnerstag fand das diesjährige Gartenfest des hiesigen Handwerkervereins im Schiefhausgarten, vom schönsten Wetter begünstigt, statt. Die Militärcapelle führte den musikalischen Theil des Festes aus. Bei eintretender Dunkelheit wurde der Garten durch bunte Lampen festlich erleuchtet. Ein Feuerwerk, arrangirt und ausgeführt durch Herrn Restaurateur Philipp, beschloß in später Abendstunde das Fest. — Zu gleicher Zeit trat im Saale des Schiefhauses das Festcomité für das Provinzial-Sängerfest zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzende, Herr Landrath Graf von Polabowsky-Wehner, forderte die einzelnen Commissionen zur Berichterstattung über ihre bisherige Thätigkeit auf. Darnach sind die Vorbereitungen bis auf einige Kleinigkeiten, deren Ausführung erst kurz vor dem Feste erfolgen kann, bereits getroffen. Hauptsächlich sind die Aufbauten von drei Grenzorten und zur Aus schmückung der Privathäuser und aus den städtischen Häusern Forten unentgeltlich bewilligt worden. Dem Staate ist dem Bundesvorstande eine Subvention von 600 Mark, bezugnehmend von unserer Stadt 200 M. bereits zugekommen. Der hiesige Schiefhauswirth, in dessen Localitäten der größte Theil des Festes abgehalten werden wird, hat sich erboten, zur Deckung der Unkosten 50 M. beizutragen, wenn das Wetter günstig ist. Für das Kirchenconcert ist eine auswärtige Sängerin, Frau Dr. Theile aus Posen, gewonnen worden. — Eine Sammlung im hiesigen Kreise zur Wilhelm-Augusta-Stiftung der Diakonissen-Anstalt in Posen ergab den Betrag von 384 Mark. Dazu hat Herr Rittergutsbesitzer Neugebauer in Schwafowie allein 100 M. beigetragen. — Die hiesige Polizeiverwaltung macht die Droschkenfahrer darauf aufmerksam, daß ihnen das Rauchen während der Fahrt, gleichviel ob die Droschke befestigt sei oder nicht, nicht ge-

stattet ist. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 9 Mark event. mit Haft belegt.

Handel, Industrie etc.

4. Breslau, 30. Juni. [Von der Börse.] Die Börse beschloß den Monat in matter Stimmung. Die Course stellten sich größtentheils niedriger, die Umsätze hielten sich in den engsten Grenzen, nur in Fonds fand ein ziemlich umfangreiches Geschäft statt. Creditactien gaben gegen vorgestern um 6 M. nach; Oberschlesische Eisenbahnactien 1½ pCt. niedriger.

Breslau, 30. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) still, gel. 3000 Ctr., abgelassene Rindungscheine — pr. Juni 120 Mark Br., Juni-Juli 119 Mark bezahlte, Juli-August 119 Mark bezahlte, August-September 121,50 Mark Br., September-October 125,50 — 125 Mark bezahlte, October-November 127 Mark bezahlte. Weizen (pr. 1000 Kilogr.) get. — Ctr., pr. laut. Monat 178 Mark Br., Juni-Juli 178 Mark Br., September-October — Ctr., pr. laut. Monat — Mark. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) get. — Ctr., pr. laut. Monat — Mark. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. 1000 Ctr., pr. laut. Monat 116 Mark Br., Juni-Juli 116 Mark Br., Juli-August 116 Mark Br. Raps (pr. 1000 Kilogr.) get. — Ctr., pr. laut. Monat 250 Mark Br., August-September 245 Mark Br., September-October 250 Mark Br. Rübsen (pr. 100 Kilogr.) wenig verändert, get. — Ctr., loco 57,50 Mark Br., pr. Juni 56 Mark Br., Juni-Juli 56 Mark Br., Juli-August —, September-October 54,50 Mark Br., October-November 55 Mark Br., November-December 55,50 Mark Br. Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20% Tara) unverändert, loco 22 Mark Br., pr. Juni 22 Mark Br., Juni-Juli 22 Mark Br., September-October 23 Mark Br. Spiritus (pr. 100 Liter — 100%) wenig verändert, gel. 10,000 Liter, pr. Juni 51,20 Mark Br. und Ob., Juni-Juli 51,20 Mark Br. und Ob., Juli-August 51,20 Mark Br. und Ob., August-September 51,70 Mark bezahlte u. Ob., September-October 51,20 Mark bezahlte, October-November 50 Mark Br. Regulirungspreise pr. Juni 1879: Roggen 120 Mark, Weizen 178 Mark, Gerste —, Hafer 116,50 Mark, Raps 250 Mark, Rübsen 56 Mark, Spiritus 51,30 Mark, Petroleum 22 Mark. Zint ohne Umfah.

Die Börsen-Commission.
Aandigungspreise für den 1. Juli.
Roggen 120 00 M., Weizen 178, 00, Gerste —, Hafer 116, 00, Raps 250 00, Rübsen 56 00, Petroleum 22, 00, Spiritus 51, 20.

Breslau, 30. Juni. Preise der Cerealien.
Zehlfassung a. hiesigen Markt-Deputation pro 200 Holsd. = 100 Kilo gute mittlere geringe Waare
höchster niedrigst. höchster niedrigst. höchster niedrigst.
Weizen, weißer 18 70 18 30 17 20 16 90 16 10 15 20
Weizen, gelber 18 00 17 30 17 00 16 70 16 00 15 00
Roggen 12 70 12 30 12 10 11 80 11 50 11 20
Gerste 13 80 11 90 11 60 11 20 10 90 10 40
Hafer 12 40 12 00 11 70 11 10 11 00 10 70
Erbsen 15 10 14 50 14 00 13 40 13 00 11 40
Kartoffeln, per Sack (zwei Neuschäffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3-4 Mark, geringere 2,50-2,80 Mark, per Neuschäffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,50-2,00 Mark, geringere 1,25-1,40 Mark, per 5 Liter 0,30-0,35 Mark.

F. E. Breslau, 30. Juni. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Der seit einiger Zeit wiederum ziemlich belebte Geschäftsgang im Waarenhandel ist in den jüngst vergangenen acht Tagen von empfindbarer Geschäftsruhe unterbrochen worden. Bei fast allen Waarenartikeln ist wieder matte Markthaltung eingetreten, welche sich in wesentlich beschränkter Form äußerte. Im Zuckerhandel vermehrte diese schwächere Kaufsneigung allerdings nicht die Notiz zu benachteiligen und ist diese vollständig unverändert geblieben, doch waren, wie das immer in geschäftsfälliger Zeit zu sein pflegt, die Zuckereigner weniger zurückhaltend. Von gemahlten Zuckern sind fast ausschließlich nur beste Qualitäten gefragt gewesen und Brodzucker bedarfentsprechend meist loco gehandelt worden. Der Rassemarkt hatte ebenfalls sehr ruhigen Verlauf, ohne daß jedoch auch hier die verminderte Nachfrage die Notiz beeinflussen konnte und haben durchweg alle Rasseforten vorwöchentlichen Preisstand behauptet. Von Süßfrüchten sind Rosinen wieder wesentlich im Preise gestiegen. Gewürze blieben bei schwachem Handel ohne Preisänderung. In Petroleum konnte selbst zu gegenwärtiger sehr gedrückter Notiz noch wenig Kaufkraft auf Lieferung angeregt werden. Schweinefleisch ist in Folge der zu erwartenden Steuer einigermaßen mehr gefragt gewesen und auch seitens der Eigner höher gehalten worden.

○ Habelschwerdt, 28. Juni. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war bei mäßiger Zufuhr ziemlich stark besucht, die Kaufkraft befriedigend. Weizen behauptete die vorwöchentlichen Preise, während Gerste und Hafer etwas höher, Roggen um ein Geringes niedriger notirt wurde. Es wurden gezahlt pro 200 Pfund gleich 100 Kilo: Weißer Weizen 18,85-19,40-20 M., gelber Weizen 17,45-17,80-18,25 M. (unverändert), Roggen 12,50-12,80-13,50 M. (niedriger 0-0,15 M.), Gerste 11,30-11,70-12 M. (höher 0,05-0,30-0,40 M.), Hafer 10,70 bis 11,50-12 M. (höher 0,70-0,70-0,60 M.), Erbsen 15-15,40 M. (höher 0,20 M.), Widen 10-10,60 M., Kartoffeln 3,50-3,80 M., Linsen 17-17,30 M., Speisebohnen 18,80-19 M., pro 1 Kilo Butter 1,70-1,80 M., pro 1 Lo. (= 36 Pfd.) 30-33 M., pro 1 Kilo Speck 2 M., Rindfleisch 1 M., Kalbfleisch 0,60 M., Schweinefleisch 1 M., Hammelfleisch 1 M., ein Kalbsgeschlinge mit Leber 0,80-1 M., Leber allein 0,50-0,60 M., pro 1 Pfund Rindfleisch 0,75 M., eine Rindszunge 2,25-2,50 M., pro 1 Paar junge Tauben 0,50 M., ein Huhn 0,90-1,20 M., pro 1 Pfd. Weißhühner 0,35 M., pro 1 Schaf Eier 1,80-2 M., Salat pr. 10 Pfd. 8-10 Kopeck, Gurken pro Stück 10-20 Pf., pro 1 Gebund Petersilie 10 Pf., pro 1 Mol. Oberrüben 35 Pf., Erdbeeren pro ½ Liter 20 Pf. Pro 100 Kilo. Nichtstroh 3,60-3,80 M., Krummstroh 2,60-2,80 M., Heu 4,60-4,90 M., pro 1 Pfd. Weizenmehl 14-16 Pf., Roggenmehl 12-13 Pf., Gerstenmehl 7 Pf. — Witterung warm und den Feldfrüchten günstig. Temperatur heut früh + 12° R., Mittags + 19° R., Windrichtung Nordwest, Barometerstand 333,5 Linien.

[Butter.] Berlin, 30. Juni. (Wochenbericht von Gebr. Lehmann u. Co., NW. Luisenstr. 34.) Das vorwöchentliche Geschäft nahm einen ausgeprägten matten Verlauf. Während sich die Abloadungen fortgesetzt vermehrten, hat sich der Consum, durch die Reisezeit beeinflusst, nicht unwesentlich verringert. Preise mußten deshalb wiederum nachgeben. Beachtenswerth sind die Berichte aus Hamburg, von wo aus gemeldet wird, daß für feinste feine Grasbutter (Medlenburger) 80 M. (!) rein Geld per 100 Pfd. Netto bezahlt und geringere Qualität (ebenfalls Medlenburger) zu 65-75 M. (!) dringend angeboten wurden. Landbutter wird nunmehr in allen Gattungen reichlich zugeführt, doch hat sich die Frage dafür derartig abgeschwächt, daß die ausgezeichneten Preise nur als nominell zu betrachten sind. Wir notiren ab Verandborte, Alles pr. 50 Kilo: Feine und feinste Medlenburger, Vorpommersche und Holfteiner 80-85-90, Mittelforten 80 bis 85, Sahnenbutter von Gütern, Schweizerien und Molkereigenossenschaften 80-85-90, feinste 110, abweichende 70-80 M.; Landbutter: Pommersche 70 bis 75, Dittreische 68-70, Westpreussische 65-70, Schleische 70-75, Regbäcker 68-70, Dittreische 80-85, Galizische, Ungarische, Mährische (fr. hier) frische 60-63, alte 20-30 M.

[Zuckerberichte.] Magdeburg, 28. Juni. Rohzucker in Folge Zurückhaltung der Raffinadeure und geringen Exportbegehrs im Preise gedrückt. Umfah 28,000 Ctr. Notirungen: Melasse 8-8,20 M. excl. Lo., Krystallzucker 1 über 98% 68 bis 69,50, Kornzucker, excl. von 97% 61,40 bis 62, do. 96% 60 bis 60,40, do. 95% 58,20 bis 58,40, Rohzucker, blond, 94% 56 bis 57 M. Rohproducte excl. 89-94% 45-53 M. — Raffinirter Zucker zeigten sich im Werthe behauptet. Umfah 19,000 Brode, 5000 Ctr. gemahlener Zucker. Notirungen: Raffinade, ff. und f. excl. 75-75,50 Mark, Melis ff. do. 73-73,50 M., do. mittel do. 72,50 M., do. ord. do. 71,50 bis 72 M., gem. Raffinade II incl. 70,50-72 M., gem. Melis I do. 69-70 M., do. II do. 67,50 bis 68,50 Mark, Farin do. 59,50-67 M. Preise pro 100 Kilogramm bei Posten aus erster Hand. Halle a. S., 28. Juni. Rohzucker matter tendenz. Umfah 6000 Centner. Notirungen: Kornzucker 96% 60,80-60,40 M., 95% 58,80-58 M., Rohproducte 94-89% 52,50-44 M. Melasse excl. Lo. 8 Mark, — Raffinirter Zucker bei zurückhaltendem Angebot preisbehaltend. Umfah 8000 Brode, 2400 Ctr. gem. Zucker. Notirungen: Raffinade ff. ohne 77 bis 76,50 Mark, sein do. 75,50 Mark, mittel do. 75 M., Melis do. 74,50 bis 74 M., gem. Raffinade mit 74-72 M., Melis I 71-70 Mark, Farin, blond, gelb, do. 67,50-64 M. — Preise per 100 Kilo bei Posten aus erster Hand. Stettin, 28. Juni. Rohzucker ohne Umfah, raffinirter hingegen fest.

Frankenau, 30. Juni. [Garnmarkt.] Geschäft und Verkehr unbedeutend gut.

5. Breslau, 30. Juni. [Zur Lage der Eisen- und Kohlen-Industrie.] In Großbritannien, speciell in Schottland, macht sich das deutsche Sperrgesetz durch Abnahme des Exports nach Deutschland jetzt schon unangenehm fühlbar und sind die Glasgower Warrantpreise, welche jetzt nur noch einen Bruchtheil über 40 Sh. betragen, sehr bedeutend gewichen. Die Verhöffungen ab Glasgow betrugen vom 23. Dec. 1877-78 bis 21. d. M. 245,110 Tons, während in derselben Periode 1878 nur 292,031 Tons verschifft wurden. Daß jedoch der weitaus größte Theil dieser Mehrverhöffungen auf Speculationsverläufe nach Deutschland fällt, ergibt sich aus den Verhöffungen des Board of Trade über den Roheisen-Export des ganzen Jahres in den ersten fünf Monaten d. J. Derselbe betrug im Ganzen 449,953 Tons, davon gingen nach Deutschland und Holland 285,682 Tons, also über 60 pCt., nach Belgien 65,369 Tons, nach Frankreich 36,987 Tons, nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika 19,994 Tons, nach Britisch-Nordamerika 4955 Tons, nach anderen Ländern 86,969 Tons. Trotz des großen Abzuges und trotz der Verminderung der im Vertriebe befindlichen Hochöfen von 94 am 20. Juni 1878 auf 87, bleiben die Vorräthe in Connals Store in fortwährendem Wachsen und beziffern sich auf 274,302 Tons gegen 178,045 Tons am 25. Juni 1877. Gegenwärtig benötigen die Maschinenfabrianten in England die Zeit bis zur Einfuhr deutscher Zölle auf Maschinen dazu, so viel als möglich ihre Fabrikate nach Deutschland zu bringen, die meisten dieser Sendungen gehen ohne feste Verstellung auf Consignation, ein Zinsverlust erwacht den Fabrikanten aus diesem Verfahren auch dann nicht, wenn die Maschinen längere Zeit unverkauft bleiben, da die englischen Fabriken ohnedies auf Vorrath arbeiten. Es wurden nach Deutschland exportirt im Mai 1878 Dampfmaschinen für Pfd. St. 27,424, im Mai d. J. für Pfd. St. 37,937, andere hauptsächlich landwirthschaftliche Maschinen im Mai 1878 für Pfd. St. 57,834, im Mai d. J. für Pfd. St. 95,535. — In Deutschland sind die Preise für englisches Roheisen seit Inkrafttreten des Sperrgesetzes nominell um 50 Pf. per Ctr. gestiegen, doch ist die Nachfrage eine sehr beschränkte. Die Lage der deutschen Eisenindustrie hat sich im Allgemeinen nicht geändert, es bleibt bei sehr schleppendem Geschäft zu gedrückten Preisen. Die Eisenbahnen, die besten Kunden der Eisenindustrie, kaufen nur das unumgänglich Nothwendige, so daß eine Ausdehnung auf einen nur irgend bedeutenden Posten Eisenbahnmaterial fast zum Ereigniß wird. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse des Kohlenmarktes, der von der Eisenindustrie ja zum größten Theile abhängig, bei bekannt niedrigen Preisen schwache Nachfrage zeigt. In Großbritannien wurden im Jahre 1878 bei einer Gesamtproduction von 132,612,063 Tons, 1,567,903 Tons weniger gefördert als in dem vorhergegangenen Jahre.

6. Paris, 28. Juni. [Börsenwoche.] Diesmal haben wir nicht von einer neuen Haufe zu melden. Die französischen Renten waren in den letzten Tagen Gegenstand harter Realisationen und sie haben ihre vorwöchentlichen Course nicht zu behaupten vermocht. Wenn sich auch nicht wohl von einer entschiedenen Baiffe reden läßt, so war doch der Markt schwerfällig und zögernd. Die Speculation fällt sehr sehr belastet und sie fürchtet bei der bevorstehenden Liquidation ihre Position nur zu ungewöhnlich hohem Preise verlängern zu können. Zum großen Theile ist diese trübe Stimmung jedenfalls dem andalenden Regenwetter zuzuschreiben, welches die letzten Hoffnungen auf eine erträgliche Ernte zerstört. Man muß sich auf ein bedeutendes Getreidebist gefaßt machen, dessen Folgen trotz der herrschenden Gelobandanz auch an der Börse fühlbar sein werden. Dazu kommt noch, daß wir in der Jahresperiode stehen, in welcher viele Speculanten ihre Geschäfte abwickeln, um in die Ferien zu gehen. Ferner haben viele finanzielle Etablissements für die Couponzahlungen im Juli große Kapitalien flüssig zu machen, so daß sich schon nach dieser Seite hin die Gelobandanz vermindert. Diese Kapitalien werden freilich nach der Couponzahlung dem Markte wieder zuströmen. Die Haltung der auswärtigen Fonds war besser, als diejenige der französischen Renten, aber das Geschäft für Creditactien, Eisenbahn- und Industriepapiere hat sich merkwürdig eingeschränkt.

7. [Jahresbericht der Handelskammer zu Breslau.] III. Die Lheernte war 1878 in den verschiedenen Sorten eine reiche. Congo ordinaire und gute Commor-Qualitäten waren reichlich zugeführt und billiger, bessere Sorten behaupteten die alten Preise. — Das Geschäft in Gewürzen war matt, das Geschäft in Tabak (über den Tabakbau haben wir bereits berichtet) nahm je nach den verschiedenen Wochensfällen in der Steuerfrage einen regellosen Verlauf. In den ersten drei Monaten des Jahres 1878 entwickelte sich das Geschäft zu einem ganz bedeutenden Umfange, trotzdem daß Eigener auf bedeutend höhere Preise stellten. Dann, als die Steuerfrage verhandelt wurde, trat ein allgemeiner Stillstand im Geschäft ein, ohne einen fühlbaren Einbruch auf die Preise herbeizuführen, und erst im Herbst, als die neue Ernte eintraf, wurde das Geschäft lebhafter, welches bei dem jetzt erneut auftretenden Steuerproject wieder in vollem Schwunge ist.

Das Geschäft in roher Baumwolle war im Laufe des Jahres 1878 ein sehr unbedeutendes mit Ausnahme der Monate Juni bis August, wo diverse Posten amerikanische Untern nach hier bezogen und von Spinnern zu circa 80 Mark per 100 kg gern gekauft wurden, während diese ihren Bedarf in regulären Sorten Baumwolle in England oder in den deutschen Nordsee-Hafenplätzen deckten.

Das Farbewaren-Geschäft war, soweit die Versorgung des Inlandes in Betracht kommt, im ganzen Jahre leblos, der Absatz nach Oesterreich, besonders nach denjenigen Industrie-Orten, welche für den Orient arbeiten, dagegen zeitweise ein lebhafterer, ebenso wie nach den benachbarten Fabric-Districten Polens.

Das Geschäft in Talg war im Laufe des Jahres 1878 ein durch die allgemeinen Verhältnisse sehr schwaches. Der Werth ist namentlich in den letzten Monaten niedriger geworden. Auf dem Hauptmarkt in London schloß russischer Prima-Talg zu 35 Ltr. und der Vorrath daselbst war am 31. December 20,000 Fafs, gegen 24,000 Fafs in 1877. Der Handel in Rindshäuten war, soweit er den inländischen Consum zu versorgen hatte, höchst unbedeutend. Zu Anfang des Jahres im Preise etwas anziehend, verflaute das Geschäft bis in den August, von welcher Zeit an größere Nachfrage des Auslandes den Werth um eine Kleinigkeit steigerte. Gegen Ende des Jahres war der Verkehr ein total lebloser. Für Rindshäute entwickelte sich bei Mittelpreisen ein stetiges Geschäft ohne besondere Preissteigerung. Kalbfelle waren anfänglich gefragt, später leblos. Preise notirten so niedrig, wie seit Jahren nicht. Erst zu Ende des Jahres erholte sich das Geschäft. Das Geschäft in Schaffellen blieb andauernd gedrückt. Wildhäute wurden nur in geringeren Qualitäten gearbeitet, woran die Ueberfluthung des deutschen Marktes mit amerikanischem und englischem Fabricate die Hauptschuld trägt. Kipfe erfreuten sich größerer Nachfrage.

Bezüglich des Wollgeschäfts können wir uns auf die von uns im Laufe des Jahres, speciell während des Wollmarktes gebrachten Berichte beziehen.

Bezüglich des Steinkohlenbergbaues brachte das letzte Quartal 1878 durch den gewöhnlichen Bedarf des Winters etwas Leben, so daß die Gesamtförderung die des Vorjahres um 5,262,865 Ctr. oder 26 pCt. übertraf. Die Steigerung kam hauptsächlich auf Niederschlesien. Die Preise zogen namentlich auf den Waldenburger Gruben durch das Wintergeschäft im vierten Quartal zwar etwas an, gerieten aber gegen Jahreschluß unter den bezeichneten Umständen wieder in die weiche Richtung. Der Absatz nach Rußland, welchen Oberschlesien allein betreibt, litt unter dem dort durch Zoll und Fracht begünstigten Aufblühen der Steinkohlengruben im benachbarten Rußisch-Polen, auf welchen viele in Oberschlesien entlassene Arbeiter ein Unterkommen fanden. Dagegen verbandt Niederschlesien, welches nur nach Oesterreich exportirt, den dorthin gewonnenen Eisenbahnverbindungen eine sehr erhebliche Steigerung seines Absatzes, indem derselbe sich von sechs Millionen Centner im Vorjahre auf 9½ Millionen im Jahre 1878, also um 3½ Millionen oder 61 pCt. gehoben hat.

Die Productionsverhältnisse der ober-schlesischen Eisenindustrie sind im Verlaufe des Jahres 1878 die denkbar ungünstigsten gewesen. Eine Herabminderung der Fabricationskosten, wie sie dem fortwährenden Weichen der Verkaufspreise angemessen gewesen wäre, war nicht mehr thöulich. Die Arbeitslöhne waren bereits auf das niedrigste Maß herabgesetzt und reichten gerade noch aus, um den Arbeiter vor wirklicher Noth zu schützen. Die Kohlenpreise, die schon Ende 1877 einen nie dagewesenen niedrigen Stand erreicht hatten, wurden allerdings noch um ein Geringes herabgedrückt, doch konnte diese Preisverminderung einen wesentlichen Einfluß nicht ausüben. Die Absatzverhältnisse im Inlande gestalteten sich ganz besonders traurig. Durch das Aufblühen der Zölle drang die englische und belgische Eisenindustrie mit ihren Fabricaten vermöge der billigen Wasserfrachten in das bisher Oberschlesien unbestritten zugehörige Rayon. Auch die rheinisch-westfälischen Werke konnten mit Benutzung des Seeweges billiger als wir nach dem Oeise-Ritoral transportieren. Wenn es bisher der ober-schlesischen Industrie mit den größten Opfern noch gelungen ist, sich vor dem gänzlichen Verlusste dieses Marktes zu bewahren, so dürfte doch eine Fortdauer dieses Zustandes

auf die Länge der Zeit unheilbar sein. Das wesentliche Mittel, der ober-
schlesischen Eisenindustrie einen billigen Transportweg nach dem Norden zu
schaffen, die Schiffahrt nach der Oder, wird, wie bekannt, ohne die drin-
gend nötige Beschleunigung betrieben. Eine fernere Hilfe könnte durch
eine Tarifermäßigung der Ober- und Hauptstufenplätze der Dis-
see, namentlich Stettin, Danzig und Königsberg, verbindenden Eisenbahnen
geleistet werden. Eine solche wäre auch für die Eisenbahnen vorteilhaft,
weil der Transport alldam unzweifelhaft einen großen Zuwachs erfahren
würde. Bis auf eine geringe Ermäßigung der Fracht nach Stettin ist auch
in dieser Hinsicht noch nichts geschehen. Der Abzug nach dem Auslande,
Rußland und Oesterreich, ist in Folge der hohen Schutzzölle, der ungünstigen
Wahrscheinlichkeiten und der bekannten, den Handel schwer schädigenden
russischen Grenzcontrolverhältnisse nur unbedeutend gewesen.

Bezüglich des Kupfers blieb der Consum weit hinter dem Angebot
zurück. Die Preise erlitten abermals einen erheblichen Rückgang. Ebenso
erlitt Messing einen weiteren Preisrückgang. Der Preis von Blei sank
von 19 Mark auf 13,50 Mark pro 50 kg. Der Consum in Zinn war be-
friedigend, doch erlitt der Artikel einen abermaligen Preisrückgang. Die
Production an Zink stieg sich um ca. 45,000 Ctr. und stieg auf
die bis dahin in Ober- und Westfalen nicht erreichte Ziffer von 1,192,000 Ctr. Da
aber auch die übrigen Produktionsgebiete höhere Quantitäten auf den Markt
brachten, während sich die Consumption eher verminderte, sanken die Preise
und erreichten am Jahresabschluß mit 14,5 Mark einen Stand, wie er seit dem
Jahre 1853 nicht mehr dagewesen war.

Ein solcher Rückgang, der inzwischen bei 13,25 Mark seine Minimalgrenze
erreicht zu haben scheint, und bei welchem besonders die im Westen des
europäischen Continents belegenden Hüttenwerke nicht mehr mit Vorteil
arbeiten können, läßt eine Verminderung der Production und damit eine
Aufbesserung des Preises mit Bestimmtheit erwarten.

Maschinen wurden im Handelskammerbezirk Breslau im Jahre 1878
fast gar nicht producirt. Nach der gegenwärtigen Lage ist eine Besserung
der Verhältnisse noch gar nicht abzusehen. Mit dem Handel in Maschinen
stand es nicht besser, als mit der Fabrication. Der Handel nach Rußland
und Oesterreich stieg in Folge der dortigen Prohibitivzölle und der un-
günstigen Coursverhältnisse fast vollständig. — Für den Eisenbahn-
Wagenbau hat sich das Jahr 1878 etwas günstiger gestaltet, dagegen
waren die Aufträge für das Jahr 1879 Anfang Januar keine günstigen.
Auch in Eisen- und Stahlwaaren war das Geschäft unbefriedigend.
Wenige kleine Unterbrechungen abgerechnet, wichen die Preise sowohl für
Walzeisen, als für Gußeisen-Fabrikate langsam aber stetig bis zum Schluß
des Jahres, so daß sie auf einem Niveau anlangten, auf dem sie seit Jahr-
zehnten nicht gestanden haben. Die Gold- und Silberwaaren-Branchen
hatten im Jahre 1878 mit denselben Calamitäten zu kämpfen, wie im Jahre
1877. Die schlechten Zeitverhältnisse, die selbst die besser situierten Klassen
auf Einschränkung der Ausgaben zwangen, sowie die Verminderungen auf
politischem und socialen Gebiete verurteilten eine andauernde Geschäftsfülle,
die selbst der billige Preis des Silbers nicht zu heben vermochte.

Unter diesen Umständen blieb das Geschäft ein noch beschränkteres als
im Vorjahre. Das Geschäft in Zinkblechen war schleppend und nur zu
der Zeit vorübergehend belebt, wenn das Ausland und die entfernteren,
überseeischen Plätze die Nachfrage verstärkten. Doch kam der billige Preis
des Rohzinks dem Export besonders in solchen Ländern, die erhebliche Zölle
für Zinkbleche erheben, zu Gute, so daß sich die Fabrication im Wesentlichen
auf der vorjährigen Höhe hielt.

Das Geschäft in fertigen Glimmer-Fabrikaten ist in reinen Luxus-
sachen geringer wie im Vorjahre gewesen. Dagegen war der Absatz in Con-
sumartikeln größer, so daß der Gesamtumsatz dem vorjährigen ziemlich
gleich blieb. — Der Umsatz in halbfertigem Material hat den vorjährigen
Erwartungen vollständig entsprochen. Der Breslauer halbrohe Glimmer
wurde auf allen Märkten, wo dieser Artikel in den Handel kommt, jedem
anderen Material vorgezogen. Die Nachfrage nach Breslauer Halbroduct,
welches jetzt auf den überseeischen Plätzen unter dem Namen „deutscher
Mica“ gehandelt wird, ist im Steigen begriffen, und es steht zu hoffen,
daß die Ausführung des halbfertigen Materials auch eine permanente
bleiben wird.

Der Consum von Kalk ging gegen das Vorjahr abermals sehr zurück.
Eine wesentliche Ermäßigung der Kalkfrachten von Gogolin nach Berlin
und Stettin, wie solche seitens der Oberschlesischen Bahnverwaltung im
Monat October v. J. eingeräumt wurde, läßt wenigstens nach dieser Rich-
tung hin auf einen lebhafteren Absatz von ober- und westschlesischem Kalk in Zukunft
rechnen. — Für Thonwaaren wurden die Preise im Jahre 1878 noch
mehr gedrückt. — Ueber das Dachpappengeschäft lautet der Bericht sehr
ungünstig. — Im Porzellan-Geschäft machte sich die Concurrenz aus
Baiern und Oesterreich recht spürbar. Trotz einer bedeutenden Preisermä-
ßigung ging der Umsatz gegen das Vorjahr noch erheblich zurück. Bestellungen
aus Ausland sind gar nicht eingegangen.

Auch für Glaswaaren brachte das Jahr 1878 keine Besserung. Die
Preise für ordinäre Flaschen sind von Fabriken in Sachsen, der Mark und
Lausitz so heruntergesetzt worden, daß man sich fragen muß, ob es nicht
besser sei, die Fabrication einige Zeit ganz einzustellen. Auch in farbigen
und decorirten Hohlgläsern hat sich der Absatz so vermindert, daß die
Zofenbrennhütte den dritten Ofen wieder schließen mußte.

Bezüglich der Chemikalien haben sich die Verhältnisse gegen das Vor-
jahr nicht wesentlich verändert. In einzelnen Artikeln, besonders in Chlor-
falk und Soda, war der Begehr etwas reger, dagegen stellten sich die
Preise äußerst niedrig. Die englische Concurrenz drückte namentlich die
Preise für Chlorfalk und Soda auf ein nicht dagewesenes Niveau herab.

Rüßel war im Jahre 1878 weniger begünstigt als im Vorjahre. Die
Preise gingen von 65 M. auf 57 M. pro 100 Kgr. zurück. — Leinöl
leidet unter der Concurrenz Englands und Hollands. — Die Preise von
Naphtalen verfolgten ohne Unterbrechung eine rückgängige Bewegung.
Böhmen, Galizien und Ungarn überflutheten uns mit Zufuhren. — Lein-
ölen hatten durch die Concurrenz weniger zu leiden. — Das Geschäft in
Petroleum nahm im Jahre 1878 einen größeren Aufschwung, doch war
es kein ruhrender. Die Preisbewegung war eine für den Handel sehr
ungünstige, nämlich eine fast ununterbrochen wachsende. Das Jahr begann
mit dem Preise von 15 Mark pro Centner, welcher im Laufe des Jahres
successive herunterging und Ende December sich nur auf 12 Mark pr. Ctr.
bejäherte.

4. Das Reichs-Haftpflicht-Gesetz. Erläutert von Dr. jur. Georg
Eger, Regierungs-Rath und Hilfsarbeiter im königl. preussischen Mini-
sterium der öffentlichen Arbeiten. Breslau 1879. J. U. Kern's Verlag
(Mor. Müller).

Von diesem Werke liegt uns gegenwärtig die zweite, vermehrte Auflage
vor, nachdem die erste Auflage ungewöhnlich rasch vergriffen wurde. Es
beweist dies, daß der Verfasser wirklich einem allgemein gefühlten Bedürf-
nisse mit seinem Buche abgeholfen hat. Hat doch gerade das Haftpflicht-
Gesetz zu zahllosen Controversen Anlaß gegeben, so daß ein dem gegenwärtigen
Stand der Theorie und Praxis entsprechender Commentar den Partei-
keiten wie dem Richter gleich willkommen sein muß. Wir haben schon nach
dem Erscheinen der ersten Auflage darauf hingewiesen, daß der Verfasser
seiner Aufgabe völlig gerecht geworden ist. Er liefert in seinem Buche eine
möglichst erschöpfende und übersichtliche Zusammenstellung des Materials,
welches die Motive zu den Gesetzentwürfen, die Ausschüsseberichte und Pro-
positionen der Bundesräthe, die Reichstagsverhandlungen, überhaupt alle Ge-
setzesmaterialien, insbesondere aber die gesammte, bisher publicirte Recht-
sprechung, die Eisenbahn-, Berg-, Fabrik- und Gewerbegesetzgebung des Reichs
und der Einzelstaaten und die hierzu ergangenen Verordnungen und Decrete
sorgfältig benutzt. Mit Genehmigung des Ministers hat der Verfasser
ferner auch die auf die Entstehung und Durchführung des Reichsgesetzes
bezüglichen Ministerialacten und das in diesen reichlich gesammelte Material
der Eisenbahn-, Bergwerks- u. s. w. Verwaltung zur Interpretation des
Gesetzes herangezogen. In der vorliegenden zweiten Auflage wurde die
außerordentlich vermehrte Rechtsprechung der letzten Jahre vollständig berück-
sichtigt. Es sind ferner aus Anlaß des § 6 und der Abänderung des § 10
des Haftpflichtgesetzes durch die Reichsjustizgesetze die bezüglichen Abschnitte
des Commentars gänzlich umgearbeitet worden. — Die äußere Anordnung
des Commentars ist überaus zweckmäßig; ein ausführliches Sachregister,
sowie eine chronologisch geordnete Zusammenstellung sämtlicher bisher pu-
blicirter Reichsgerichtsurtheile, Entscheidungen und der darin aus-
gesprochenen Rechtsgründe sind dem Werke beigegeben. Das Buch sei den
betreffenden Kreisen auf das Wärmste empfohlen.

Verloosungen.
[Neuer landwirtschaftlicher Credit-Verein für die Provinz Posen.] Bei
der am 24. Juni stattgefundenen Verloosung sind folgende Pfandbriefe
gezogen worden:

Serie I. à 1000 Thlr. = 3000 Mark: Nr. 86 254 392 556 575 586
1199 1202 1359 1490 1519 1527 1620 1695 1726 1758 1891 2088 2338
2356 2383 2390 2439 2634 2643 2844 2911 3079 3112 3141 3172 3314
3332 3407 3459 3476 3795 3841 3894 3929 4044 4073 4095 4247 4312

4399 4411 4496 4632 4644 4686 4763 4785 4858 4891 4924 5173
5223 5427 5499 5692 5698 6089 6347 6382 6399 6558 6577 6634 6789
6904 6956 7132 7188 7244 7264 7293 7361 7407 7649 7664 7736 7765
7810 7845 7974 8014 8033 8086 8119 8209 8260 8324 8339 8369 8468
8822 9048 9262 9384 9513 9551 9703 9785 9836 9921 9958 9967 9978
10,081 10,114 10,174 10,492 10,585 10,699 10,758 10,772 11,130 11,156
11,197 11,442 11,546 11,753 11,803 11,857.

Serie II. à 200 Thlr. = 600 Mark: Nr. 51 66 296 520 750 763 804
939 943 989 1043 1073 1170 1391 1414 1522 1540 1590 1629 1684
1690 1909 1967 2128 2173 2292 2322 2446 2459 2483 2488 2513 2618
2623 2749 2768 2865 2907 2939 2953 2964 2981 2988 3030 3259 3283
3302 3344 3671 3745 3777 3917 4049 4104 4112 4281 4622 4669 4754
4903 4995 5034 5109 5180 5278 5345 5483 5512 5530 5637 5794 6026
6075 6090 6113 6125 6212 6307 6351 6573 6651 6693 6928 6940 7001
7069 7118 7433 7559 7634 7665 7700 7857 7897 8117 8275 8492 8536
8591 8605 8773 8827 8925 8929 8957 9089 9105 9148 9323 9390 9459
9495 9541 9601 9636 9737 9861 10,070 10,080 10,248 10,335 10,369 10,454
10,513 10,551 10,676 10,833 10,909 10,942 11,051 11,076 11,159 11,257
11,321 11,356 11,917 11,978 11,991 12,246 12,246 12,786 12,988 13,130
13,204 13,324 13,410 13,428 13,476 13,513 13,539 13,557 13,673 13,708
13,730 13,905 13,926 14,066 14,085 14,150 14,434 14,536 14,542 14,565
14,623 14,675 14,697 14,763 14,804 14,877 14,896 14,907 15,024 15,038
15,105 15,195 15,222 15,265 15,587 15,616 15,623 15,707 15,765 15,958
16,140 16,141 16,164 16,196 16,414 16,502 16,612 16,708 16,740 17,013
17,137 17,177 17,187 17,201 17,423 17,638 17,711 17,841 18,035 18,076
18,155 18,165 18,203 18,209 18,300 18,531 18,599 18,607 18,644 19,019
19,030 19,229 19,416 19,431 19,471 19,575 19,579 19,580 19,671 19,714
19,781 19,910 19,978.

Serie III. à 100 Thlr. = 300 Mark: Nr. 67 75 141 247 268 339 345
645 755 824 910 1071 1089 1137 1158 1254 1505 1523 1612 2156 2303
2596 2637 2645 2652 2698 2760 2859 2878 2958 3032 3107 3116 3158
3240 3407 3819 4050 4134 4150 4189 4210 4214 4432 4554 4576 4596
4780 4925 5050 5074 5137 5227 5252 5287 5532 5580 5652 5721 5816
5859 5891 5896 5981 6006 6239 6259 6318 6356 6410 6635 6783 6826
6836 6940 6960 6983 7037 7087 7143 7337 7370 7389 7403 7416 7430
7464 7523 7614 7669 7765 7811 7869 7902 7931 7955 8192 8230 8296
8344 8362 8373 8399 8565 8586 8600 8685 8757 8940 9232 9248 9353
9373 9463 9594 9667 9696 9737 9768 9788 9974 10256 10297 10361
10,457 10,464 10,532 10,634 10,723 10,792 10,867 11,076 11,181 11,185
11,402 11,446 11,724 11,889 12,257 12,362 12,461 12,462 12,798 12,876
12,956 12,991 12,992 13,041 13,083 13,106 13,189 13,195 13,264 13,275
13,308 13,401 13,631 13,937 14,031 14,151 14,198 14,258 14,283 14,304
14,351 14,552 14,694 14,779 14,797 14,895 14,938 14,955.

Serie IV. à 500 Thlr. = 1500 Mark: Nr. 164 229 262 402 404 460
508 570 728 956 1043 1441 1515 1533 1584 1668 1743 1889 2005 2014
2100 2131 2369 2459 2492 2499 2538 2572 2707 2744 2818 2866 2944
3021 3248 3301 3406 3413 3428 3567 3623 3629 3967 4079 4220 4240
4293 4371 4386 4468 4554 4705 4730 4958 5045 5132 5280 5319 5338
5341 5358 5396 5457 5580 5672 5727 5768 6080 6174 6220 6221 6282
6284 6495 6585 6595 6610.

Serie V. à 1000 Thlr. = 3000 Mark: Nr. 136 623 218 220 293 313
387 483 493 568 719 840 898 1028 1138 1236 1297 1342 1404 1409
1420 1599 1622 1657 1924 2090 2112 2391 2448 2593 2878 2961 3170
3360 3362 3459 3519 3672 3773 3782 3971 4083 4126 4145 4309 4315
4377 4379 4571 4638 4646 4678 4774 5021 5043 5207 5256 5413 5488
5668 5712 5791 6005 6274 6300 6538 6546 6602 6738 6746 6767 6774
6930 6996 7072 7324 7346 7376 7529 7562 7683 7917 7936 7952 7990
8071 8165 8245 8357 8381 8453 8602 8888 9002 9236 9276 9511 9775
9815 9876 9920 9935 9939 9984 9986 10,073 10,101 10,215 10,309 10,475
10,508 10,528 10,587 10,724 10,799 10,827 10,839 10,927 10,975 11,022
11,027 11,083 11,087 11,401 11,613 11,712 11,771 12,102 12,405 13,043
13,325 13,363 13,382 13,568 13,781 14,228 14,748 15,128 16,604 16,621
16,675 16,715 16,777 16,808 17,087 17,146 17,396 17,790 17,860 17,874
17,925 17,935 18,186 18,284 18,524 18,539 18,631 18,898 19,003 19,029
19,523 20,375 20,377 20,399 20,852 20,947 20,964 20,966 20,967 20,968
21,795 21,902 22,486 23,305 23,873 24,277 24,477 24,636 25,173 25,547
25,577 25,578 26,012 26,071 26,106 26,755 26,903 27,327 27,331 28,117
28,336 29,108 29,228 29,536 29,971 30,801 31,886 31,896 31,898 31,899
32,117 32,161 32,330 32,335 32,369 32,620 33,215.

Serie VI. à 200 Thlr. resp. 600 Mark: Nr. 12 144 180 185 368 447
503 547 559 591 606 630 644 693 864 1302 1305 1438 1475 1675 1777
1812 1819 1988 2278 2376 2450 2498 2596 2601 2627 2723 2833 2999
3076 3238 3439 3451 3553 3645 3740 3756 3933 3937 3974 4025 4040
4113 4171 4333 4433 4498 4539 4851 4937 5068 5123 5124 5148 5344
5433 5453 5840 5876 5923 5976 6164 6246 6459 6475 6536 6565 6790
6876 6900 6964 7209 7220 7252 7457 7603 7739 8078 8127 8129 8137
8152 8158 8237 8253 8297 8390 8663 8695 8697 8842 8853 8963 9013
9149 9186 9456 9698 9830 9843 9852 9925 9953 9986 10,022 10,081
10,119 10,147 10,206 10,423 10,426 10,512 10,650 10,733 10,734 10,785
10,851 10,889 11,055 11,057 11,134 11,298 11,411 11,621 11,944 12,420
12,668 12,993 13,382 13,391 13,492 13,574 14,068 14,136 14,274 14,614
15,035 15,339 15,781 15,902 16,183 16,303 16,787 17,822 18,003 18,138
18,191 18,193 18,560 18,687 19,002 19,415 19,631 19,659 19,711 19,925
20,595 20,933 21,063 21,099 21,309 21,392 21,557 21,606 21,740 22,065
22,092 22,198 22,202 22,709 22,950 23,089 23,172 24,266 24,650 25,002
25,197 26,387 26,393 27,120 27,231 27,288 27,290 27,699 27,862 27,976
28,151 29,503 30,126 31,399 31,527 31,611 31,868 31,979 31,987 32,444
32,470 32,471 32,493 32,500 32,510 32,588 32,761 32,792 32,963 33,198
Serie IX. à 100 Thlr. resp. 300 Mark: Nr. 229 240 292 408 646 690
1080 1105 1134 1170 1289 1292 1361 1398 1823 1901 2029 2104 2328
2352 2543 2609 2661 2711 2852 2908 3009 3113 3119 3187 3190 3285
3290 3398 3417 3450 3485 3568 3586 3697 3844 3974 3991 3993
4114 4146 4163 4347 4487 4514 4716 4832 4836 4947 4980 5087 5165
5169 5216 5280 5414 5497 5873 6056 6220 6503 7465 7624 7664 7671
7779 7848 8256 8983 9192 9195 9196 9313 9379 9396 9836 10,012 10,156
10,157 10,800 10,879 11,033 11,061 11,898 12,077 12,210 13,048 13,057
13,373 13,821 13,922 14,214 14,314 14,341 14,377 14,450 14,594 15,017
15,666 15,759.

Serie VII. à 500 Thlr. = 1500 Mark: Nr. 62 388 410 456 547 661
787 910 1027 1038 1053 1074 1307 1475 1516 1518 1620 1681 1843
1850 1928 1946 2036 2058 2086 2298 2606 2860 2877 2895 2937 2938
2982 3082 3157 3180 3299 3337 3465 3546 3787 3848 3981 4151 4251
4283 4329 4343 4344 4447 4526 4567 4632 4719 4865 4890 4973 4993
5198 5261 5337 5366 5554 5920 6093 6264 6597 6612 6790 7039 7254
7350 7474 7653 7908 8238 8320 8321 8344 8535 9407 9931 9933 10038
10,213 10,412 11,111 11,894 11,975 11,977 12,268 12,865 13,346 14,324 14,339
14,886 14,993 14,818 14,935 14,938 15,340 15,478 15,683 15,961 16,037 16,295
16,543.

Serie VIII. à 200 Thlr. resp. 600 Mark: Nr. 12 144 180 185 368 447
503 547 559 591 606 630 644 693 864 1302 1305 1438 1475 1675 1777
1812 1819 1988 2278 2376 2450 2498 2596 2601 2627 2723 2833 2999
3076 3238 3439 3451 3553 3645 3740 3756 3933 3937 3974 4025 4040
4113 4171 4333 4433 4498 4539 4851 4937 5068 5123 5124 5148 5344
5433 5453 5840 5876 5923 5976 6164 6246 6459 6475 6536 6565 6790
6876 6900 6964 7209 7220 7252 7457 7603 7739 8078 8127 8129 8137
8152 8158 8237 8253 8297 8390 8663 8695 8697 8842 8853 8963 9013
9149 9186 9456 9698 9830 9843 9852 9925 9953 9986 10,022 10,081
10,119 10,147 10,206 10,423 10,426 10,512 10,650 10,733 10,734 10,785
10,851 10,889 11,055 11,057 11,134 11,298 11,411 11,621 11,944 12,420
12,668 12,993 13,382 13,391 13,492 13,574 14,068 14,136 14,274 14,614
15,035 15,339 15,781 15,902 16,183 16,303 16,787 17,822 18,003 18,138
18,191 18,193 18,560 18,687 19,002 19,415 19,631 19,659 19,711 19,925
20,595 20,933 21,063 21,099 21,309 21,392 21,557 21,606 21,740 22,065
22,092 22,198 22,202 22,709 22,95

Cours vom 30. 28.			Cours vom 30. 28.		
5proc. Rente	82 30	81 95	Türken de 1865 . . .	12 07	12 07
Amortisirbare	85 17	85 02	Türken de 1869 . . .	72 —	73 —
5proc. Anl. v. 1872 . . .	116 30	116 25	Türkische Loose . . .	47 75	48 75
Ital. 5proc. Rente . . .	81 60	81 75	Goldrente Oesterr. . .	68 %	68 ¼
Oesterr. Staats-O.A. . .	610 —	611 25	do. ungar.	83 %	83 %
Lombar. Eisenb.-Act. . .	192 50	192 50	1877er Russen	92 %	92 ¼

Eingefendet.

Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit und der für Touristen nicht ungünstigen Witterung ist heuer der Besuch der berühmten

Weckelsdorfer Belsen

im Vergleich zur vorjährigen Saison besonders hoch. Seit unserer Eröffnung

Grenznachbarn, ein bedeutend und auffallend schwächerer. Dies veranlaßte uns umsomehr, dem Grunde nachzuforschen, als momentan keinerlei politische oder sonst mitteltrende Ereignisse auf die Misstluft des R. T. M. H. t.

Der einst weitläufige Streich auf die Kiefern des F. 1. s. subitum abschöpfend wirken können. Diese Nachforschungen führten uns insofern zum Ziele, als wir von glaubwürdiger Seite erjahren, daß vor kurzem in einem schlesischen Provinzialblatte die Nachricht zu lesen war: „In der Umgebung von Wedelsdorf, Adersbach u. herrichen die Plattern und es wird vor dem Besuche dieser Gegend gewarnt.“ Diese Nachricht ging nun in mehrere schlesische und speziell „Breslauer“ Blätter über und hat, wie hier mehrere Breslauer Herren zu wiederholten Malen erzählten, Hunderte von Vergnügungstreibenden abgehalten, den sonst so beliebten Ausflug zu unternehmen: ja, es sollen bereits auf der Fahrt befindliche, auf die Nachricht hin, wieder umgekehrt sein.

Wir erachten es daher als unsere Pflicht, die obige Nachricht nicht nur

in unserem, jedoch auch im Interesse des reisenden Publikums zu demontieren und auf das richtige Maas zurückzuführen.

Thatsache ist es allerdings, daß auch heuer, sowie alle Jahre, sporadische Fälle leichter Blatternerkrankungen besonders bei Kindern vorgekommen sind; doch gewiß nicht häufiger, als es eben auch in anderen Gegenden Deutschlands und Oesterreichs sich jährlich wiederholt. Doch hat dieses auf den allgemeinen Gesundheitszustand auch nicht den allergeringsten Einfluß. So ist in der Volksschule Wedelsdorf unter 500 Kindern seit Wochen auch nicht ein einziger Fall mehr vorgekommen und ist speciell in Buchwaldsdorf, wo die Hotels und der Eingang zu den Felsen sich befinden, nicht eine einzige Erkrankung vorgekommen.

Es läßt sich nicht anders annehmen, als daß Jemand in böswilliger Absicht diese falsche Nachricht verbreitet habe, um den Besuch von uns ab- und vielleicht anderswohin zu lenken.

Die Richtigkeit unseres „Eingefendet“ können wir auf Grund „ärztlichen Gutachtens“ beweisen, wenn es von irgend einer Seite gewünscht würde.

Wedelsdorf, am 23. Juni 1879. Mehrere Wedelsdorfer.

Kraukau-Oberschlesische

Eisenbahn - Obligationen.
Die Einlösung der am 1. Juli d. J. fällig werdenden und der in früheren Terminen fällig gewesenem Zinscoupons, sowie der verloosten Obligationen erfolgt an meiner Kasse in der Zeit vom 1. bis 15. Juli d. J., Vormittags von 9—12 Uhr. [8557]
Die hierzu erforderlichen Verzeichniss-Formulare sind unentgeltlich in meinem Comptoir in Empfang zu nehmen.
Breslau, den 27. Juni 1879.

E. Heimann,
Ring 33.

Zoologischer Garten.
Eintrittspreis 50 Pf. Sonntags 30 Pf.
Kinder unter 10 Jahren täglich 10 Pf. [8302]

herausg. von **Franz Ebhardt**, unter künstl. Mitwirkung von **Knut Ekwall**. 1) **1 Mark-Ausgabe** mit Arbeits-Nrn., viertelj. 1 Mark, 2) **Wochen-Ausgabe** Arbeits-Nrn. mit color. Modenkupfern und Unterhaltungs-Nrn., viertelj. 2 Mark 50 Pf., 3) **Pracht-Ausgabe** mit 76 color. Modenkupfern, fertigen Schnitten etc., viertelj. 6 Mark. — Preis-Concurrenz mit 3 Prämien von 1500 Mark, 1000 Mark und 500 Mark für die besten und neuesten Schöpfungen auf dem Gebiete der weiblichen Handarbeiten, der Putzmacherei und der Schneiderei. Das Programm wird auf Wunsch direct von der Verlagsh. **FRANZ EBHARDT**, 140, Potsdamerstr. in Berlin W., versandt. Abonnements nehmen die Verlagshandlung sowie alle Buchhandlungen und Postämter an. (Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 585 b, c, d.)

Breslauer Gewerbeverein.
Mittwoch, den 2. Juli, Nachmitt.
5 Uhr: Besuch des Botanischen
Gartens. [708]
Programme für den zu Bunzlau
am 7. und 8. Juli stattfindenden
16. Schlesischen Gewerbetag sind bei
Herrn Praet (Oblauerstraße 63) zu
haben.

Bezirksverein
der Nicolai-Vorstadt.
 Heute Dinstag, den 1. Juli c.
 im Saale des „Deutschen Kaisers“:
Haupt-Versammlung.
 Communale Angelegenheiten.
 Mittheilungen des städtischen Brand-
 Directors Herrn Herzog über Or-
 ganisation der städt. Feuerwehr.
 Antrag heilichs. des Sommerkonz.

Wahl einer Commission zur Statuten-
änderung. Der Vorstand.

Hiermit erlaubt sich unterfertigte
Bürchenschaft ihre alten Herren
und Ehrenmitglieder zu dem am
5. huj. in Striegau stattfindenden
Sommercommertie ergebenst einzu-
laden. [731]
Sonntabend, 11 Uhr: Frühstücken
im Barler Garten.
12 Uhr: Ausfahrt nach dem Frei-
burger Bahnhof.
Abends: Commert in Richter's

Hotel (Striegau). Die **B. B. Arminia.**
Anmeldungen werden auf der
Aneipe (Hotel de Saxe) erbeten.

12¹/₂ Sgr. à Paar
feinste, 2ndopfige Glace-Hand-
schuhe nach echt französischem
Schnitt in reizenden Farben.

Caesar Chaffak

12 Ring 12, Ecke Blücherplatz,
und Dhlauerstr. 87, goldene
Krone. [121]